Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

122 (27.5.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 122
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Montag
27. Mai 1935

Sanierung der Konsumvereine

Gesetz über die Verbrauchergenossenschaften — Auflösung der Spareinrichtungen — Abwicklung liquidationsreifer Genossenschaften — Bereitstellung von Zuschüssen im Betrage von 60 Millionen Reichsmark

Die Reichsregierung hat ein Gesetz über Verbrauchergenossenschaften beschlossen, das den Reichsminister der Finanzen ermächtigt zur Erleichterung der Auflösung, insbesondere zur Sicherung der Spareinleger, bis zu 60 Millionen RM. solchen Verbrauchergenossenschaften zur Verfügung zu stellen, die lebensunfähig sind und mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers bis zum 31. Dezember 1935 ihre Auflösung beschließen. Das Gesetz regelt die Abwicklung einer beträchtlichen Zahl liquidationsreifer Verbrauchergenossenschaften. Es beugt — unter besonderer Hilfsleistung für die Sparer — den Gefahren vor, die ein ungeregelter Zusammenbruch großer Verbrauchergenossenschaften in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht mit sich bringen würde. Gesunde Verbrauchergenossenschaften werden durch das Gesetz nicht betroffen, jedoch ist für eine etwaige Umgestaltung der verbleibenden Verbrauchergenossenschaften der Weg dadurch geebnet, daß das Gesetz den Reichswirtschaftsminister zum Erlaß der erforderlichen Bestimmungen, insbesondere über den Geschäftsbetrieb der Verbrauchergenossenschaften, ermächtigt. Nach Erlaß dieses Gesetzes ist die Verbrauchergenossenschaftsfrage endgültig dem wirtschaftspolitischen Meinungsstreit entzogen. Für alle weiteren Maßnahmen ist die ausschließliche Zuständigkeit des Reichswirtschaftsministers gegeben, den der Führer und Reichskanzler ermächtigt hat, die Wahrung des Wirtschaftsfriedens auf diesem Gebiet zu überwachen.

*

Durch die Annahme des Gesetzes über Verbrauchergenossenschaften in der Kabinettssitzung am 21. Mai 1935 hat die Frage der Konsumvereine, die schon vor der Machtübernahme in weitestem Maße im Mittelpunkt politischer und wirtschaftlicher Erörterungen gestanden hat, ihren Abschluß gefunden.

Die Verbrauchergenossenschaften, die zum weitaus größten Teil reine Arbeitergründungen waren, sind unter der Herrschaft der marxistischen Gewerkschaften in weitestem Maße unter marxistische Führung gekommen. In dieser Tatsache lagen zum großen Teil die Angriffe begründet, die von jeher seitens der NSDAP. gegen die Konsumgenossenschaften erhoben wurden. Mit der Machtübernahme folgte der Besetzung der Gewerkschaftshäuser durch die SA. die Uebernahme der Konsumgenossenschaften durch die DAF. Entsprechend dem Worte des Reichsleiters Dr. Ley vom 4. Juli 1933 wurden die Konsumgenossenschaften von marxistischen Elementen befreit und organisch von der DAF. betreut. Wenn auch hier und da die Säuberung der Konsumgenossenschaften Schwierigkeiten bereitete, so war auch schon mit Ende des Jahres 1934 die politische Vereinigung der Konsumgenossenschaften erfolgt.

Die Konsumgenossenschaften hatten ihr politisches Gesicht verloren und waren jetzt ausschließlich Wirtschaftsunternehmen. Der Einfluß der marxistischen Gewerkschaften, verbunden mit dem Anschwellen der nationalsozialistischen Bewegung und dem von der NSDAP. geführten Kampf gegen die Konsumgenossenschaften als marxistische Einrichtungen hatte den Konsumgenossenschaften bis zur Machtübernahme einen erheblichen Mitgliederschwund gebracht. Während 1924 noch 4,2 Millionen Mitglieder in den Konsumgenossenschaften gezählt wurden, sanken sie bis 1932 auf etwas über 3 Millionen herab. Die Umsätze in den Konsumgenossenschaften gingen von 1930 bis 1933 von jährlich 1,5 Milliarden RM. auf 721 Millionen RM. zurück. Hand in Hand hiermit begann seit der Bankkrise des Jahres 1931 eine ununterbrochene Abhebung von Spargeldern, die trotz der fast in allen Konsumgenossenschaften beschlossenen Auszahlungsbeschränkungen von einem Bestande von 444 Millionen im Jahre 1930 auf 194 Millionen im Jahre 1933 herabsanken. Diese drei Elemente, Mitgliederschwund, Umsatzverringerung und Spargeldabhebung brachten die Konsumgenossenschaften in eine wirtschaftliche Krise, die die Gefahr mit sich brachte, daß ein großer Teil der deutschen Arbeiterschaft seine Spargroschen verlieren, mit seinen Haftsummen in Anspruch genommen und hierdurch in seiner wirtschaftlichen Existenz aufs schwerste gefährdet worden wäre.

Die Reichsregierung konnte dieser Entwicklung nicht untätig zusehen. Sie mußte, nachdem die Gründe für den politischen Kampf gegen die Konsumgenossenschaften beseitigt waren, auch die letzten Gründe für einen wirtschaftlichen Kampf gegen die Konsumgenossenschaften beseitigen und hat diesen ihren Willen durch das Gesetz vom 21. Mai 1935 klar zum Ausdruck gebracht.

In erster Linie war für die Konsumgenossenschaften die Aufnahme von Spargeldern gefährlich. Sie legten die Kapitalien zum Teil langfristig an und vergrößerten ihren Geschäftsbetrieb in einer Art, der nicht mehr mit dem Genossenschaftsgrundgedanken in Einklang zu bringen war. Um diese Gefahr für die Zukunft zu vermeiden, wird durch das Gesetz die Auflösung der Spareinrichtungen vorgesehen. Gleichzeitig werden für die vorläufige Abwicklung der liquidationsreifen Genossenschaften — die ungefähr 60 Prozent der gesamten Bilanzsumme aller Genossenschaften ausmachen dürfte — 60 Millionen RM. Zuschüsse zur Verfügung gestellt.

Die Auflösung der in Frage kommenden Genossenschaften soll dazu beitragen, neue mittelständische Existenzen zu schaffen. Der Reichswirtschaftsminister erteilt durch dieses Gesetz die Vollmacht, die kranken Glieder aus dem Genossenschaftskörper herauszuschneiden, ohne daß hierdurch die Spargroschen des Arbeiters verloren gehen und ohne daß er mit seiner Haftsumme in Anspruch genommen zu werden Gefahr läuft.

Lawinenunglück auf der Groß-Glockner Hochalpenstraße

Zwei Tote geborgen — Zehn verschüttet

Wien, 26. Mai. Auf der Südrampe der Großglockner-Hochalpenstraße in der Nähe des Glockner gingen am Samstag zwei Lawinen nieder. Die zweite Lawine verschüttete fünf Arbeiter, von denen bereits zwei tot geborgen wurden. Die drei anderen dürften auch nicht mehr am Leben sein. Nach dem Niedergehen der ersten Lawine hatten sich 15 Arbeiter an das Wegräumen der Schneemassen gemacht, als plötzlich die zweite Lawine losbrach. Die Arbeiter wollten sich retten, fünf von ihnen aber kamen doch unter die Lawine.

DNB. **Wien**, 26. Mai. Bei den während der Nacht durchgeführten Bergungsarbeiten wurden von den auf der Großglockner-Hochalpenstraße von einer Lawine verschütteten Arbeitern zwei weitere tot geborgen. Bei Tagesanbruch mußten die Bergungsarbeiten eingestellt werden. Bis jetzt wurden vier Leichen aufgefunden. Eine Leiche wird noch gesucht.

Mussolini über die Hitler-Rede

Die deutsche Aufrüstung eine vollzogene Tatsache — Die Donau-Konferenz vertagt — Der abessinische Konflikt

Rom, 26 Mai. Die italienische Kammer hat am Samstag nachmittag nach einer kurzen, von Mussolini verlesenen Regierungserklärung ohne Aussprache den Voranschlag für das Außenministerium genehmigt. Gleichzeitig damit sind von ihr drei Abkommen mit England und Frankreich über die Grenzziehung in Süd- und Ost-Lybien bezw. in Französisch- und Italienisch-Somaliland angenommen worden. In der kurzen Regierungserklärung, in der Mussolini einleitend zum Ausdruck brachte, daß der Augenblick für eine umfassende außenpolitische Bilanz nicht gekommen sei, und daß über verschiedene Punkte diplomatische Verhandlungen im Gange seien, führte der italienische Regierungschef im wesentlichen folgendes aus:

Mit der französisch-italienischen Kolonialverständigung werde ein Kapitel der französisch-italienischen Beziehungen der Nachkriegszeit abgeschlossen und damit auch den von einigen französischen Kreisen erhobenen Vorbehalten ein Ende gemacht. „Die französisch-italienische Atmosphäre hat sich gebessert, und wir wünschen, daß kein neues Ereignis sie trüben wird." Die französisch-englische Aussprache in London, eine direkte Folge der französisch-italienischen in Rom, habe bei den Optimisten wie üblich die Hoffnung auf eine normale Entwicklung der europäischen Lage erweckt. Mit dem 16. März und der einseitigen deutschen Kündigung der Wehrbestimmungen des Versailler Vertrages sei jedoch dieser Optimismus zunichte geworden. Heute gebe jedermann zu, daß mit dem **Vorgehen Deutschlands eine vollzogene Tatsache geschaffen worden sei, die nicht mehr widerrufen werden kann.**

Mussolini erinnerte in diesem Zusammenhang an die bekannte Haltung Italiens zugunsten einer teilweisen Aufrüstung Deutschlands, gegen die von italienischer Seite keine Schwierigkeiten erhoben worden seien. Die Konferenz von Stresa habe eine recht bewegte Lage in Europa vorgefunden. Mit der in Stresa geschaffenen Solidarität könnten verschiedene Hindernisse, die sich dem friedlichen Zusammenleben Europas in den Weg stellen, leicht überwunden werden. Die Donau-Konferenz werde nicht im Juni und werde überhaupt nur dann zusammentreten, wenn sie gut vorbereitet sei. Die österreichischen und ungarischen Forderungen seien nicht derart, daß die Donau-Konferenz dadurch behindert würde. Nach kurzer Erwähnung des französisch-russischen und des russisch-tschechoslowakischen Paktes, Verträgen, die das Gleichgewicht der Kräfte verlagert hätten, erwähnte Mussolini kurz die „lebhaft erwartete" Rede des deutschen Reichskanzlers. Die 13 Punkte Hitlers könnten en bloc weder angenommen, noch abgelehnt werden. Die Methode sie zu klären (und sie zu vertiefen), sei vorzuziehen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die Diplomatie sich dieser Aufgabe in den nächsten Wochen unterziehen werde.

Was die deutsch-italienischen Beziehungen betreffe, so sei es richtig, daß sie durch eine einzige Frage belastet seien, nämlich durch die österreichische Frage. Diese Frage sei indessen von grundlegender Bedeutung. In diesem Zusammenhang sei es nicht unzweckmäßig, jenen einige Worte zu widmen, die Italien wie versteinert am Brenner sehen möchten, um es in jeder Richtung in seiner Bewegungsfreiheit zu behindern. Auch in diesem Zusammenhang müsse ein für allemal in der bestimmtesten Weise erklärt werden, daß das **Problem der österreichischen Unabhängigkeit ein österreichisches und ein europäisches Problem sei** und als europäisches Problem wiederum ganz besonders, aber nicht ausschließlich ein **italienisches Problem.** Mit andern Worten gesagt, habe das faschistische Italien nicht die Absicht, seine geschichtliche Mission auf ein einziges politisches Problem zu beschränken, auf einen einzigen militärischen Abschnitt, wie der der Verteidigung der wichtigen Grenze am Brenner. Alle Grenzen Italiens, ob auf dem Kontinent oder in den Kolonien, seien ohne Unterschied heilig und müßten gegen jedwede auch nur in Erwägung zu ziehende Bedrohung bewacht und verteidigt werden.

Mussolini wies weiter darauf hin, daß Deutschland im Januar 1935 bereit war, die Rüstungsgleichberechtigung in einem unendlich viel beschränkteren Umfange zu verwirklichen, d. h. mit einem Heer von 300 000 Mann und einem wenigstens für eine Reihe von Jahren nur auf Verteidigungszwecke eingestellten und überdies kontrollierten Rüstungsstand. Was aber nicht Tatsache geworden sei, könne auch nicht Stoff für die Geschichte sein. **Zwecklos wäre es daher, jetzt nach den Schuldigen zu suchen, wie es auch nutzlos sei, noch weiter von Abrüstung zu sprechen. Nach seiner Auffassung sei es schon sehr gewagt, von der Möglichkeit einer Beschränkung der Rüstungen zu sprechen** oder vom Verbot einiger Kriegsmethoden. Immerhin, wenn etwas Konkretes gemacht werden sollte, so werde man nicht von italienischer Seite aus Schwierigkeiten erleben.

Die in Stresa erreichte Solidarität sei eine beständige und auf allen Gebieten wirksame Solidarität. Mit ihr sei eine politische Aktion großen Stils möglich, durch die die Haupthindernisse gegen ein friedliches Zusammenleben in Europa überwunden werden können, eine Notwendigkeit, die sich für den Bestand und die Zukunft des europäischen Kontinents als immer dringlicher erweise.

Hinsichtlich der Donaukonferenz sagte Mussolini noch besonders, daß Italien die Absicht habe, Deutschland zu dieser Konferenz einzuladen und es über die einzelnen Phasen der Vorbereitung auf dem laufenden zu halten.

Zum Schluß kam Mussolini auch auf die abessinische Frage zu sprechen. Die Bedrohung der italienischen Kolonien in Ostafrika sei eine Tatsache und nehme immer größere Ausmaße an, so daß das abessinische Problem sich in schroffster Weise abhebe. Seit 1929 habe Abessinien sein Heer neu aufgebaut und werde seit 1930 von einigen europäischen Rüstungsfabriken mit Waffen beliefert. Der Zwischenfall von Ualual habe hier das Alarmzeichen gegeben. Mit Stolz sehe das ganze italienische Volk auf die Truppen der beiden nach Ostafrika gesandten Divisionen. Das in Genf beschlossene Verfahren müsse auf den Zwischenfall von Ualual beschränkt bleiben. „Niemand darf sich der Täuschung hingeben", so schloß Mussolini seine Ausführungen, „daß man aus Abessinien im Falle europäischer Schwierigkeiten eine gegen Italien gerichtete Pistole machen könne. Wir sind bereit, jede Verantwortung auf uns zu nehmen."

Die englischen Anfragen in Berlin

London, 25. Mai. Der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost" meldet, die englische Regierung wolle unter anderem wissen, ob Hitlers Auslegung der Parität der deutschen Luftflotte die Parität mit den gesamten englischen Luftstreitkräften in der Heimat und in Uebersee oder lediglich mit der englischen Heimatluftflotte bedeute. Es sei unnötig, zu sagen, daß England die erste Auslegung nicht annehmen könnte. Die Erläuterungen dieser und zahlreicher anderer Punkte würden voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen. Erst dann werde man sagen können, ob die Einberufung einer internationalen Konferenz vorteilhaft sei.

Genfer Kompromiß im abessinischen Konflikt

Zunächst eine Vertagung — Mussolini gibt nach

Genf, 25. Mai. Nach einer vertraulichen Beratung begann am Samstag nacht gegen 1 Uhr die öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates, auf deren Tagesordnung als einziger Punkt der italienisch-abessinische Streitfall stand. Litwinow eröffnete die Sitzung und entschuldigte sich für die Einberufung zu so später Stunde mit dem Hinweis auf die Wichtigkeit der Frage und die Notwendigkeit ihrer möglichst raschen Erledigung. Auf seine Aufforderung nahm sodann der Vertreter Abessiniens am Ratstisch Platz. Litwinow erinnerte an den italienisch-abessinischen Freundschafts- und Schiedsvertrag von 1928, wonach bei Streitigkeiten, die auf dem üblichen diplomatischen Wege nicht erledigt werden können, eine gewaltsame Lösung ausgeschlossen sei und ein Ausschuß von Schiedsrichtern bestellt werden soll. Dann legte er dem Rat

zwei Entschließungsentwürfe

vor.

Nach Erschöpfung der direkten Verhandlungen auf diplomatischem Wege seien die beiden Parteien zur Ernennung ihrer Schiedsrichter im Sinne dieses Vertrages geschritten und sie seien bereit, diesen Schiedsrichtern auch die Regelung der inzwischen an der italienisch-abessinischen Grenze eingetretenen Zwischenfälle zu übertragen. Die beiden Regierungen seien sich darüber einig, den Zeitpunkt, an dem das Schlichtungs- und Schiedsverfahren beendet sein soll, auf den 25. Aug. festzusetzen. Demgemäß fordert der Rat den Generalsekretär des Völkerbundes auf, in der Zwischenzeit den Ratsmitgliedern alle Nachrichten, die ihm von den beiden Parteien, insbesondere über den Fortgang der Arbeiten der Schiedsrichter, zugehen, mitzuteilen.

In der zweiten Entschließung erklärt der Rat, daß er den beiden Parteien alle Freiheit zur Lösung des Streitfalles läßt. Der Rat beschließt, wieder zusammenzutreten, falls die vier Schiedsrichter sich bis zum 25. Juli nicht geeinigt und auch nicht über die Wahl eines fünften Schiedsrichters verständigt hätten. Dabei soll es den vier Schiedsrichtern allerdings überlassen bleiben, diese Frist zu verlängern. Außerdem beschließt der Rat, zur Prüfung der Lage zusammenzutreten, falls am 25. August eine Regelung auf dem Wege der Schlichtung und der Schiedsgerichtsbarkeit nicht erfolgt ist.

In der Aussprache richtete der abessinische Vertreter eine Reihe von Fragen an Baron Aloisi, insbesondere hinsichtlich der weiteren Entsendung von Truppen und Munition nach Ostafrika. Der italienische Vertreter antwortete in einer längeren Darlegung, die auf die Vorgeschichte des Streitfalles und seine Entwicklung ausführlich eingeht. Wegen der militärischen Vorbereitungen bemerkte er, daß, da der gegenwärtige Konflikt aus einem militärischen Angriff entstanden sei, die italienische Regierung naturgemäß darauf bedacht gewesen sei, das Gebiet ihrer Kolonien in Verteidigungszustand zu setzen. Dabei habe sie ihre Absichten durch eine bisher ungewohnte Offenlegung aller ihrer Maßnahmen am besten bewiesen. Es sei in der Tat noch nicht dagewesen, daß eine Regierung Tag für Tag Zahlen über ihre Material- und Truppentransporte veröffentliche. Ein sehr großer Teil des Personals bestehe übrigens aus Arbeitern. Die italienische Regierung könne nicht zulassen, daß ihre Verteidigungsmaßnahmen den Gegenstand von Bemerkungen von irgend welcher Seite bilden oder zur Beunruhigung und Verwirrung der internationalen Oeffentlichkeit ausgenützt werden. Der Völkerbundsrat möge sich nach den Grundsätzen des Paktes richten, wonach bei ordnungsmäßiger Einleitung eines Schiedsverfahrens für eine andere Initiative kein Platz sei. Die italienische Regierung wolle in keiner Weise den Auftrag der Schiedsrichter gemäß dem Vertrag von 1928 einschränken, jedoch dürfe sich ihre Prüfung nicht auf die Grenzfragen beziehen. Ein Austausch von Bemerkungen zwischen dem italienischen und dem abessinischen Vertreter ergab, daß nach Auffassung beider Parteien die Schiedsrichter nicht die Grenze festzusetzen, aber doch auch diese Frage zu berücksichtigen haben.

Der französische Außenminister Laval begrüßte die beiden Entschließungen. Beide Regierungen hätten ihren Willen bekundet, eine gütliche Lösung zu finden. Man müsse ihnen Vertrauen entgegenbringen und hoffen, daß diese Aussprache nicht wieder eröffnet zu werden brauche. Der Völkerbundsrat habe seine hohe Autorität wieder einmal in den Dienst des Friedens gestellt.

Der englische Vertreter Eden zollte der Verständigungsbereitschaft gleichfalls Anerkennung und erklärte, der Streitfall habe der britischen Regierung ernste Sorgen bereitet. Die Verantwortung liege nicht nur bei den beiden Parteien, sondern beim ganzen Völkerbundsrat, der jetzt die Aufgabe habe, die Entwicklung der Angelegenheit aufmerksam zu verfolgen.

Litwinow betonte, daß der Völkerbund sein großes Interesse an der Aufrechterhaltung des Friedens in allen Teilen der Welt auch bei dieser Gelegenheit bewiesen habe.

Im Namen der abessinischen Regierung sprach der Pariser Gesandte Tecle Hawariate dem englischen und dem französischen Vertreter seinen Dank für ihre Bemühungen um eine rasche und friedliche Lösung aus. Die heutigen Entschließungen stellten hoffentlich einen entscheidenden Schritt zur Wiederaufnahme freundschaftlicher Beziehungen zwischen Italien und Abessinien dar. Abessinien werde nichts unterlassen, um das Vertrauen zwischen den beiden Ländern zu stärken.

Als letzter Redner erklärte Aloisi, auch er wolle danken, wisse aber nicht, ob er mehr Dank auszusprechen als entgegenzunehmen habe. Hierauf wurden die genannten Entschließungen angenommen

Französische Stimmen

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris", Pertinax, scheint sich nicht ganz klar über die Beweggründe zu sein, die Mussolini dazu veranlaßt haben, in zwölfter Stunde doch noch die ihm vorgeschlagene Regelung anzunehmen. Im ersten Teil seines Berichtes versucht Pertinax, dem italienischen Diktator in gewissem Sinne eine Huldigung darzubringen. Im zweiten Teil erklärt der Außenpolitiker des Blattes die Annahme der Genfer Entschließung jedoch dadurch, daß die italienischen Vorbereitungen noch nicht fertig seien und der Duce sich über seine Politik gegenüber Abessinien überhaupt noch nicht einig sei.

Die Außenpolitikerin des „Oeuvre" glaubt im Gegensatz dazu zu wissen, daß Italien nichts daran liege, einen Krieg gegen Abessinien zu führen. Mussolini ziehe es im Gegenteil vor, daß sich der Negus zu Verhandlungen über die Abtretung eines Gebietsstreifens von etwa 8000 Kilometer bereit erkläre, der zwischen Abessinien und Italienisch-Somaliland gewissermaßen einen Korridor bilde. Nach italienischer Auffassung würde diese Abtretung für Abessinien ohne irgend welche Folgen sein, da es sich um ein Gebiet handle, das erst in den letzten 40 Jahren Abessinien einverleibt worden sei und das von fremdrassigen Stäm-

men bewohnt wäre. Im übrigen ist das Blatt jedoch der Auffassung, daß auch nach der vorläufigen Beilegung des Zwischenfalles Zweifel an der endgültigen Haltung Italiens bestehen bleiben, falls in dem festgesetzten Zeitraum keine endgültige Einigung zustande gekommen sei.

Die gleiche Ansicht vertritt der „Petit Parisien", der u. a. schreibt, die Genfer Entschließung müsse als eine Vertagung angesehen werden, die in Wirklichkeit keine Lösung darstelle und die die Möglichkeit einer Weiterentwicklung des italienisch-abessinischen Streitfalles nicht ausschließt.

*

Englische Stimmen

London, 25. Mai. Die Spätausgaben der englischen Morgenblätter bringen in großer Aufmachung Berichte über die Annahme der Kompromißvorschläge durch Italien. Mehrere Blätter bringen fettgedruckte Schlagzeilen wie „Italien weicht zurück" oder „Die Kriegsgefahr zwischen Italien und Abessinien beseitigt" oder „Italien klettert herunter". „Daily Herald" schreibt, daß die Annahme der Kompromißvorschläge durch Italien als der bisher größte Erfolg des Völkerbundes betrachtet werden könne. Wenn das Abkommen loyal eingehalten werde, sei die Möglichkeit eines Krieges endgültig ausgeschaltet.

Sitzung des Genfer Sanktions-Ausschusses

Einwände Spaniens

Genf, 25. Mai. Im Dreizehner-Ausschuß zur Prüfung von wirtschaftlichen und finanziellen Sanktionen im Falle künftiger Vertragsverletzungen unterbreitete Massigli-Frankreich die französische Denkschrift zur Sanktionsfrage. In der Aussprache machte Madariaga-Spanien auf die Schwierigkeiten aufmerksam, auf die ein Ausbau des Sanktionssystems stoßen würde, solange manche Staaten, besonders Großmächte, dem Völkerbunde nicht angehören. Gemeinsam mit den Sanktionen müßten weiter nach Ansicht Madariagas die Kriegsvorbeugungsmaßnahmen entwickelt werden. Madariaga hob weiter die technischen Schwierigkeiten einer Anwendung von wirtschaftlichen und finanziellen Sanktionen hervor.

*

Die französische Denkschrift

Die französische Denkschrift zur Sanktionsfrage geht davon aus, daß der Völkerbundspakt zwar die gewissenhafte Einhaltung aller Vertragsverpflichtungen zu einer wesentlichen Voraussetzung der internationalen Zusammenarbeit und der Gewährleistung des Friedens und der Sicherheit mache, aber keine ausdrücklichen Bestimmungen über die Nichterfüllung von Verträgen enthält, jedoch ergeben sich aus den allgemeinen Pflichten des Völkerbundes entsprechende Befugnisse des Völkerbundsrates. Im Sinne der Entschließung vom 17. April könne der europäische Friede entweder dadurch gefährdet werden, daß die einseitig aufgekündigten Bestimmungen eine überragende politische Bedeutung haben oder dadurch, daß mit dieser Aufkündigung Maßnahmen einhergehen, wie die Herstellung von Rüstungen oder die Anhäufung von kriegswichtigen Vorräten, aus denen sich Zweifel über die friedlichen Absichten des vertragsbrüchigen Staates ergeben. Im einen wie im anderen Falle handle es sich um eine Friedensbedrohung. Aufgabe des Ausschusses sei es, dem Rat Vorschläge zu unterbreiten, die einer solchen Drohung wirksam entgegenzutreten gestatten. Um den Vertragsbrecher zu einer richtigen Auffassung seiner Interessen und seiner internationalen Pflichten zurückzubringen, müsse die erste Sorge darin bestehen, ihm die Vollendung seiner Vorbereitungen unmöglich zu machen. Es sei erforderlich und ausreichend, die begrenzte Anzahl von Fertigfabrikaten und Rohstoffen zu bestimmen, die der vertragsbrüchige Staat sich außerhalb seines Gebietes beschaffen könne. Bei allen Ländern ohne Kriegsindustrie könne es genügen, Waffen- und Materialsendungen anzuhalten. Für andere mit entsprechender Kriegsindustrie bestehe die Aufgabe darin, ihre unmittelbare Versorgung mit gewissen, für diese Industrien unentbehrlichen Schlüsselprodukten zu unterbinden, für Länder, die über Rohstoffe verfügen, müßte die beabsichtigte Maßnahme einen anderen Teil ihrer Einfuhr treffen. Bei allen schließlich trete das Finanzproblem, z. B. Kreditsperre, ein. Die französische Denkschrift meint, daß dieses System erst voll wirksam werden könne, wenn sich an ihm die nächstbeteiligten Staaten im Rahmen der so oft befürworteten Regionalabkommen beteiligten. Die französische Denkschrift faßt ihre Anregungen zusammen in dem Vorschlag, ein Protokoll auszuarbeiten, das allen europäischen Staaten zur Unterzeichnung offenstehen soll. In diesem Protokoll verpflichten sich die Unterzeichner im Falle einer vom Völkerbundsrat festgestellten Verletzung einer Verpflichtung, die die Sicherheit der Völker und die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa berührt, dazu, die Empfehlungen des Völkerbundes auszuführen und sich außerdem über die Maßnahmen zu verständigen, die notwendig werden, um die Ausfuhr von Kriegsmaterial wie von allen näher zu bezeichnenden Rohstoffen und anderen Erzeugnissen nach dem Gebiet des vertragsbrüchigen Staates zu verhindern.

*

Wenn man sich das Zustandekommen des Ratsbeschlusses vom 17. April vergegenwärtigt, dann wird man daran zweifeln können, ob sich die europäischen Völkerbundsmitglieder, geschweige denn die Nichtmitglieder tatsächlich ohne weiteres dazu hergeben und verpflichten werden, eine Blankovollmacht dahingehend zu erteilen, daß der Völkerbundsrat derartige schicksalsschwere Entscheidungen von sich aus trifft.

Verlängerung des Nira-Gesetzes

Washington, 24. Mai. Ueber die Verlängerung des Nira-Gesetzes ist eine Verständigung zwischen Roosevelt und den Führern des Senats und des Repräsentantenhauses erzielt worden.

Das Nira-Gesetz soll um 21½ Monate verlängert werden. Allerdings soll die Nira nicht die Ermächtigung erhalten, von sich aus die Preisgestaltung zu handhaben. Bekanntlich war die Forderung Roosevelts auf eine zweijährige Verlängerung des am 16. Juni ablaufenden Nira-Gesetzes am 14. Mai im Senat nicht durchgegangen. Der Senat hatte seinerzeit lediglich eine Verlängerung des Gesetzes bis zum 1. April 1936 beschlossen. Die am Freitag erzielte Verständigung kann daher als ein neuer Erfolg des Präsidenten angesehen werden.

Der amerikanische Marinehaushalt vom Senat angenommen

Washington, 25. Mai. Der Senat hat den vom Repräsentantenhaus bereits gebilligten Marinehaushalt angenommen. Der Marinehaushalt sieht Ausgaben in Höhe von 460 Millionen Dollar vor, einschließlich der ersten Baurate für 24 neue Schiffe in Höhe von 30 Millionen Dollar. Die Vorlage geht noch einmal zur Beratung ins Repräsentantenhaus zurück, um einige kleinere Unterschiede auszugleichen.

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"

Schlußsitzung des Völkerbundsrates

Die Danziger Fragen einem Juristenausschuß überwiesen — Ungarisch-südslawischer Fall erledigt — Behandlung des Grenzstreites von Iran-Irak vertagt

Genf, 26. Mai. Der Völkerbundsrat hat in der Schluß-Sitzung die vier noch auf seiner Tagesordnung stehenden Danziger Fragen entsprechend dem Antrag des Berichterstatters einem dreigliedrigen Juristenausschuß überwiesen. Es handelt sich um die Petition der katholischen Priester der Diözese Danzig vom August 1934, zwei zusammengehörende Petitionen der Zentrumspartei vom Dezember 1934 und April 1935, sowie um die Petition des Vereins jüdischer Akademiker, der Vereinigung selbständiger jüdischer Danziger Gewerbetreibender und schließlich der Petition der Herausgeber der sozialdemokratischen „Danziger Volksstimme". Angesichts der grundlegenden Verschiedenheit der Auffassungen über die Auslegung der Verfassung sei es am zweckmäßigsten, einen dreigliedrigen Juristenausschuß einzusetzen, dessen Aufgabe es sein würde, diese Petitionen sowie die Bemerkungen des Danziger Senats hierzu zu prüfen und dem Rat über seine Feststellungen zu berichten. Das Komitee soll so bald wie möglich zusammentreten und dem Rat auf seiner nächsten ordentlichen Tagung einen Bericht vorlegen. Eden bemerkte beim Vorlegen seines Berichtes in der Ratssitzung, daß durch die verschiedenen Petitionen ziemlich verwickelte Rechtsfragen aufgeworfen worden seien.

Der Danziger Senatspräsident Greiser gab hierzu eine Erklärung ab: Sollte der Völkerbundsrat auf der Grundlage des Gutachtens des Juristenausschusses zu dem Schluß gelangen, daß die Verfassung in gewissen Punkten verletzt worden sei, so werde der Senat der Freien Stadt Danzig in diesem Maße revidieren, wie es sich aus der Auffassung des Rates ergibt, und er wird die entsprechenden Maßnahmen ergreifen.

Der ungarisch-südslawische Streitfall wurde sodann ohne förmliche Entschließung lediglich nach **Entgegennahme mündlicher Erklärungen** des Berichterstatters Eden und der beiden Parteien für erledigt erklärt. Der ungarische Vertreter Welitsch erklärte, die ungarische Regierung werde auf Grund der Ratsentschließung vom 10. Dezember 1934 weiterhin alle Maßnahmen gegen terroristische Aktionen ergreifen und die jüdslawischen Emigranten mit besonderer Sorgfalt im allgemeinen Rahmen der Fremdenkontrolle überwachen lassen.

Als letzter Punkt der Tagesordnung wurde der Grenzstreit zwischen Iran und dem Irak behandelt, über den der italienische Vertreter Aloisi berichtete. Die Angelegenheit wurde auf September vertagt. Das gleiche Schicksal erfuhr die Angelegenheit der während des Krieges von England beschlagnahmten finnischen Schiffe. Litwinow schloß die Sitzung nach Worten besonderen Dankes an Eden, der auf der gegenwärtigen Ratstagung eine sehr schwere Aufgabe übernommen und mit Geschick und Takt gelöst habe.

Wird Flandin gestürzt?

Die Diktaturpläne des französischen Ministerpräsidenten erschrecken die Kammer

In Paris spricht man wieder einmal von einer Regierungskrise. Ministerpräsident Flandin, kaum genesen von seinem Autounfall, gedenkt am Dienstag die Kammer zu einer Entscheidung herauszufordern, die möglicherweise sein Schicksal und das seines Kabinetts besiegeln wird.

Flandin verlangt für die Dauer von sechs Jahren auf wirtschaftlichem Gebiet außerordentliche Vollmachten, die ihn wirtschaftspolitisch zum Diktator Frankreichs machen würden. Die Lage erscheint ihm so kritisch, daß er glaubt, auf dem üblichen parlamentarischen Wege, in den endlosen Auseinandersetzungen mit widerstreitenden Parteiinteressen, im Kampf gegen Kulisseneinflüsse ihrer nicht Herr werden zu können. Die Erhöhung des Diskontsatzes durch die Bank von Frankreich von 2,5 auf 3 Prozent hat alarmierend gewirkt. Der Schritt war notwendig geworden, um die Goldabflüsse abzustoppen. Seit Anfang April hat die Bank von Frankreich Gold im Werte von beinahe 500 Millionen Mark abgeben müssen. Die Transporte, die dauernd noch anhalten, sind größtenteils nach Amerika gerichtet. Die Diskonterhöhung soll eine Warnung an die Spekulation und gleichzeitig eine Ermunterung an das französische Kapital sein, dem eine bessere Verzinsungsmöglichkeit geboten werden soll. An sich ist die Lage der Bank von Frankreich keineswegs gefährdet. Ihr Goldschatz ist so groß — nach dem Amerikas der größte der Welt — daß sie die gegen sie angesetzten Angriffe noch eine gute Weile aushalten könnte, ohne daß Gefahr für den französischen Franken zu entstehen brauchte. Aber ebenso beunruhigend wie die augenblickliche Lage ist die Aussicht, daß eines Tages durch irgendwelche anders eingestellten Manöver der internationalen Spekulation, die so und so ihren Gewinn finden kann, der Goldstrom plötzlich wieder nach Paris zurückfließt. Das würde neue Probleme auslösen und die Wirtschaft käme nicht ins Gleichgewicht.

Sie steht aber in Frankreich vor einer ganzen Reihe ungelöster Aufgaben, die in noch stärkerem Maße als die Frankenspekulation die Sorge der Regierung ausmachten. Die Lage der französischen Landwirtschaft ist auch durch die künstlichen Mittel, die zu ihrer Stützung eingesetzt wurden — Subventionen und Kontingentierungen — immer noch nicht gesund geworden. Der Bauer ist aber wirtschaftlich und, was vielleicht noch schwerer wiegt, politisch das Rückgrad jeder Ordnung in Frankreich. Wenn es nicht gelingt, ihn zu sanieren, kann auf die Dauer sich keine Regierung halten. Ob Flandin das Zaubermittel bereit hat, mit dem er die wirtschaftliche Lage der Bauernschaft wieder stabilisieren kann, weiß man nicht. Einer weiteren Subventionspolitik steht die katastrophale Lage der Staatsfinanzen im Wege.

Und das ist die dritte Position, von der aus die Stellung der Regierung gefährdet wird. Das Defizit des Staatshaushalts macht nach neuesten Nachrichten gegen zehn Milliarden Franken aus. Wie es gedeckt werden soll, ist nicht zu ersehen, denn daß die Kammer bereit sein würde, etwa durch Ersparnisse auf der einen Seite, neue Steuerauflagen auf der anderen für einen Ausgleich zu sorgen, ist ganz ausgeschlossen. Schon Daladier ist seinerzeit über die von ihm beabsichtigten Sparmaßnahmen gestürzt und außerdem, was könnten Gehaltskürzungen bei den Staatsbeamten wirklich noch einbringen angesichts der dauernd steigenden Ausgaben für die Rüstung Frankreichs!

Auf jeden Fall verlangt Flandin diktatorische Vollmachten. Die Rechte hat grundsätzlich nichts gegen solche Vollmachten einzuwenden, sie wird aber kaum geneigt sein, sie Flandin, der ihr viel zu weit links steht, zu bewilligen. Wenn schon mit der starken Hand regiert werden soll, dann will sie einen der ihrigen an der führenden Stelle sehen. Die Radikalsozialisten wieder, die eigentliche Stütze des Kabinetts Flandin, sind aus dogmatischen Erwägungen gegen alle Diktaturexperimente und werden also die Vorlage des Ministerpräsidenten am Dienstag aller Voraussicht nach zu Fall bringen und damit wahrscheinlich das Schicksal des Kabinetts Flandin besiegeln. Sie sind umsomehr dazu entschlossen, als man hört, Flandin habe die Absicht, wenn er erst seine Vollmachten in der Tasche hat, die staatlichen Zuwendungen für die Sozialversicherung einzustellen, die Altersgrenze für die Pensionsberechtigung der früheren Frontkämpfer von 55 auf 60 Jahre zu erhöhen, die Frontkämpferpensionen um 3 bis 8 Prozent zu kürzen, 55 000 Beamtenstellen einzuziehen und eine Zwangskonversion der französischen Renten durchzuführen. Das sind Vergehen gegen so ziemlich alle Götzen des französischen Durchschnittspolitikers.

Der Kampf um den französischen Franken

DNB. **Paris**, 26. Mai. Man scheint in Paris nicht damit zu rechnen, daß die am Samstag erfolgte weitere Diskonterhöhung bereits den Abschluß des Kampfes um den Franken darstellt. In einer Havas-Verlautbarung wird u. a. erklärt, daß die verantwortlichen Stellen „kaltblütig" die Möglichkeit erwägen, eine ähnliche Aktion wie die Diskonterhöhung vom Samstag solange zu wiederholen, wie der Kampf gegen die Spekulation es erfordere.

Der Umfang der gegenwärtigen Frankenspekulation wird auf etwa 12 Milliarden geschätzt und als „bedenklich" bezeichnet. Selbst den unwahrscheinlichen Fall vorausgesetzt, so heißt es in der offiziösen Verlautbarung, daß die Bank von Frankreich den gleichen Betrag an Gold abgeben müßten, blieben ihr immer noch über 70 Milliarden Franken Gold in den Kellern. Schließlich wird darauf hingewiesen, daß die französische Regierung nach wie vor den Willen hat, den Goldstandard des Franken zu verteidigen. So auch sei die Forderung nach Finanzvollmachten zu erklären.

„Die Lage ist ernst". — Krisengerüchte in Paris.

DNB. **Paris**, 26. Mai. Die Wochenwende steht in Frankreich unter dem Eindruck innenpolitischer Schwierigkeiten, die wegen des immer mehr in den Vordergrund tretenden Währungskampfes ernsten Charakter annehmen, ohne daß man aber bis jetzt erkennen kann, welche Entwicklung die Ereignisse nehmen werden.

Vor allem weiß man nicht, wie weit Ministerpräsident Flandin nach seinem Autounfall gesundheitlich wiederhergestellt ist, um mit Erfolg Ende der Woche die Sanierungspläne seiner Regierung zu verteidigen und die Vollmachten zu erhalten, die sein Finanzminister wünscht. Die Sonntagsmorgenpresse hebt hervor, daß innerhalb des Kabinetts Einigkeit über die Forderung nach einem Ermächtigungsgesetz bestehe, das „Echo de Paris" spricht aber trotzdem bereits von der Möglichkeit eines Rücktritts Flandins, der es angeblich angesichts der Dringlichkeit der zu treffenden Entscheidungen und seiner noch nicht vollkommen wiederhergestellten Gesundheit für angebracht halte, daß eine neue Regierung die Macht übernehme. Für den Fall einer Regierungskrise nennt das Blatt den derzeitigen Kammerpräsidenten Ferdinand Bouisson als Nachfolger Flandins.

Auch der „Populair" gibt das Gerücht von Rücktrittsabsichten der Regierung wieder, während Blätter wie der „Matin" auf die Einmütigkeit des Kabinetts Flandin hinweisen und daraus schließen, daß eine Regierungskrise keineswegs in Sicht sei.

Für die Ermächtigungspläne der Regierung Flandin setzt sich am Sonntag besonders der „Petit Parisien" ein. Nach diesem Blatt werde Ministerpräsident Flandin am Montag seinen Ministerkollegen einen Entwurf des Ermächtigungsgesetzes vorlegen; in ihm werde gefordert, der Regierung bis zum 31. Dezember 1935 die Ermächtigung zu erteilen, durch Gesetzesverordnungen alle geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, um

1. die Finanzierung der Wirtschaft und
2. die Wiederbelebung der Wirtschaft und
3. die Verteidigung des Franken

zu sichern. Das Blatt erklärt, es sei sicher, daß sich alle Minister der Auffassung des Regierungschefs anschließen werden.

Im übrigen macht der „Petit Parisien" für die Regierung Stimmung; er schreibt u. a.: Die Finanzlage sei zwar nicht schlechter als vor einigen Monaten; aber wegen des heftigen Angriffes gegen den Franken sei die Lage des Schatzamtes schwierig, sogar sehr schwierig, und der Goldabfluß aus der Bank von Frankreich, der sich in den letzten 48 Stunden auf etwa eine Milliarde Franken belaufen habe, sei nicht dazu angetan, die Sache in Ordnung zu bringen. Die Lage sei ernst. Sie fordere sofort Maßnahmen, Maßnahmen, wie sie seit Kriegsende noch nie hätten ergriffen werden müssen.

Das Wetter

für Dienstag

Hochdruck im Norden und ein Flachdruckgebiet über dem Festland stehen sich immer noch gegenüber, so daß für Dienstag zwar zeitweilig aufheiterndes, aber zu Gewitterstörungen geneigtes Wetter zu erwarten ist.

Stanley Baldwin

Der kommende Premierminister Englands

Es ist nunmehr sicher: Noch ehe die Pfingstferien zu Ende gehen, wird Stanley Baldwin den derzeitigen Führer des englischen Kabinetts im Amte des Premierministers ablösen. Wie üblich, wird bei dieser Gelegenheit das gesamte Kabinett zurücktreten, um dem neuen Mann Gelegenheit zu geben, Persönlichkeiten seines besonderen Vertrauens an die Spitze der einzelnen Regierungsämter zu setzen. Die englischen Kabinette sind immer Gremien von politischen Köpfen und nicht von Verwaltungstechnikern gewesen. Das ist alte, gute Tradition. Und die Bedeutung, die der Einzelne im Kabinettsrat und damit für die Gestaltung der englischen Politik gewann, hing nicht so sehr von den besonderen Zuständigkeiten seines Ministeramtes, als von seiner persönlichen Führerqualifikation ab.

Das beste Beispiel dafür in Stanley Baldwin selber. Im derzeitigen Kabinett Macdonald bekleidet er das Amt des President of the Conncil, d. h. eine Dienststellung, die lediglich historische und keinerlei praktische Bedeutung mehr hat. Ebenso wie ja z. B. Anthony Eden als Lord Privy Seal, d. h. Großsiegelbewahrer, den Dienstfunktionen nach eine lediglich dekorative Rolle spielt, in Wirklichkeit aber, ebenso wie Baldwin, für die englische Politik der letzten Jahre von nicht erheblicher Bedeutung gewesen ist.

Wenn Stanley Baldwin nach Pfingsten die Premierministerschaft übernimmt, wird er sein drittes Kabinett bilden. Der Mann hat also in der englischen Politik bereits ein scharf geprägtes Profil. Man kennt ihn und weiß, was von ihm zu erwarten ist. Am 3 August 1867 als Sohn eines Großindustriellen und Besitzers großer Eisen- und Kohlenwerke geboren, gehört er zu den reichsten Männern Englands. Schon mit 21 Jahren stand er in der Familienfirma an leitender Stelle. Als sein Vater 1908 starb, wurde er dessen Nachfolger auch als Abgeordneter der konservativen Partei im Unterhaus. Es gibt unter Umständen in England auch für Parlamentssitze eine Tradition der Erblichkeit. 1917 wurde er Finanzsekretär im Schatzamt, 1921 Handelsminister im Koalitionskabinett Lloyd George, 1922 Schatzkanzler in der konservativen Regierung Bonar Law. Der Tod Bonar Laws läßt ihn zunächst zum Führer der englischen Konservativen aufrücken, und 1923 wird er mit der Bildung eines Kabinetts betraut, das rein konservative Färbung trägt, aber schon im Januar 1924 stürzt er über eine parlamentarische Attacke des Arbeiterführers Macdonald. Das Bild wechselt rasch, denn im selben Jahre, nachdem die Konservativen im Herbst mit einem bolschewistenfeindlichen Programm die Parlamentsmehrheit bei den Wahlen zurückerobert hatten, kehrte Baldwin erneut in die Macht zurück. Als im Mai 1929 dann auf Grund der Neuwahlen Macdonald seine von den Liberalen unterstützte Minderheitsregierung bildete, wurde Baldwin der Führer der konservativen Opposition im Unterhause, bis er schließlich im Herbst 1931 in die auf die neue konservative Mehrheit und die Simon-Liberalen gestützte „Nationalregierung" Macdonalds als „Präsident des Rates" eintrat.

In dieser Stellung haben wir ihn in den letzten Jahren vor allem in der Erinnerung. Baldwin hat die heftigen Kämpfe, die er früher zeitweilig gegen Macdonald als Labour-Politiker auszufechten hatte, vollkommen vergessen und mit der Fairneß des politischen Gentleman die Politik seines einstigen Gegners unterstützt und vertreten. Allerdings hat Macdonald sich ja beträchtlich gewandelt. Seinen einstigen Labour-Freunden gilt er als Abtrünniger. Sicherlich aber hat es zwischen den Anschauungen des einstigen Sozialisten und in seiner Außenpolitik betont pazifistischen Ziele vertretenden Premierministers und denen des industriellen Konservativen bester altenglischer Prägung mancherlei Differenzen gegeben. Je mehr Macdonald durch seinen in den letzten Jahren nicht mehr recht festen Gesundheitszustand behindert wurde, desto stärker ist Baldwin in den Vordergrund getreten. Und als Macdonald vor Jahresfrist monatelang den Geschäften überhaupt fernbleiben mußte, hat Baldwin die englische Politik geführt. Im Unterhaus ist er häufig Sprecher der Regierung gewesen. Als solcher hat er im November 1934 in einer großen außenpolitischen Rede eine Historie der jüngsten Politik Europas entwickelt, die in Deutschland Befremden und Zurückweisung auslöste. Alles, was die Situation in Europa verdüsterte, suchte Baldwin damals als eine logische Konsequenz des 30. Januar 1933 hinzustellen.

Man darf annehmen, daß der neue Premierminister inzwischen in der Beurteilung der Dinge etwas freier und nicht durch Voreingenommenheiten gebunden geworden ist. Die sympathische Art, in der er am Mittwoch auf die Reichstagsrede des Führers im englischen Unterhause antwortete, zeigt, daß er durchaus bereit ist, die Entschlüsse, die die englische Politik wird fassen müssen, an den von Deutschland dargebotenen neuen Grundlagen zu orientieren. Baldwin ist überhaupt alles andere als ein Dogmatiker und Fanatiker. Er gilt drüben als der typische Repräsentant des englischen „commen sense", d. h. des gesunden Menschenverstandes. In seinem Denken ist er schlicht, geradlinig und von einer einfachen Frömmigkeit. Dazu kommt, daß seine industrielle Herkunft und seine ja immer noch bestehende engste Verbindung mit der englischen Großindustrie ihm einen klaren wirtschaftlichen Blick erhalten hat. Von den Hitzköpfen auf dem rechten Flügel der Konservativen, den Diehards, trennt ihn die Nüchternheit, mit der er den politischen Problemen entgegentritt. Er ist jenseits des Kanals eigentlich überall beliebt, selbst bei den Arbeitern, denen er als Parteiführer gelegentlich mit heftigem Widerstand entgegentrat, die ihm aber nicht vergessen haben, daß er den großen Generalstreik vom Jahre 1924, bei dem sie unterlagen, doch in fairer Weise und so, daß auch bei den Besiegten kein Gefühl der Verbitterung zurückblieb, beendete.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

In geistiger Umnachtung erschossen. In einem plötzlichen Anfall geistiger Umnachtung erschoß in Bernau der Führer der dortigen Arbeitsdienstgruppe, Bernatek, den praktischen Arzt Dr. Möller, als dieser ihn einer Anstalt zuführen wollte. Bernatek erschoß sich darauf selbst.

KPD.-Kurier des Saargebietes verurteilt. Wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilte der Volksgerichtshof den 48 Jahre alten Karl Molter aus Sulzbach bei Saarbrücken zu drei Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte hat im Auftrag der saarländischen Kommunisten zwei Transporte von Hetzschriften, die aus dem Saargebiet stammten, in Deutschland durchgeführt.

Weißenberg verhaftet. Das Amtsgericht Trebbin hat gegen den 79jährigen bekannten Begründer und Leiter der sogenannten Weißenberg-Sekte, August Johannes Joseph Weißenberg in Glau bei Trebbin Haftbefehl wegen Sittlichkeitsverbrechen erlassen.

Vom Speyerer Rheinbrückenbau

Der Speyerer Rheinbrückenbau schreitet vorwärts!

Auf badischer Seite nur noch zwei Vorflutpfeiler zu überdachen.

Der Senkkasten für den einzigen Strompfeiler in Arbeit.

bld. **Speyer,** 24. Mai. Seit Jahresbeginn sind die Arbeiten am Speyerer Rheinbrückenbau rüstig vorwärts geschritten. Rund 120 Mann sind gegenwärtig am Bau tätig. Während die Auffahrtsrampe auf badischer Seite nahezu beendet ist — hier wurden 250 000 cbm Erdmassen benötigt —, ist man auf pfälzischer Seite noch nicht ganz so weit. Von den hierfür erforderlichen 320 000 cbm Erde müssen noch 40 000 cbm herbeigeschafft werden.

Die Vorfluttpfeiler auf der badischen Seite sind nun alle erstellt. Gegenwärtig wird die Ueberdeckung der Pfeiler auf badischer Seite durchgeführt; nur noch zwei Pfeiler sind zu überdecken, währen diese Arbeit auf der pfälzischen Seite später in Angriff genommen wird. In genauester Kleinarbeit wird Platte an Platte gefügt und eine Niete nach der anderen befestigt. Insgesamt sind für die Ueberdeckungsarbeiten 1320 Tonnen Eisen erforderlich. Im Herbst werden sämtliche Vorflutpfeiler überdacht sein, sodaß mit der Herrichtung der Fahrdecke begonnen werden kann.

Inzwischen hat man von der Kiesbank auf der badischen Seite aus den einzigen Strompfeiler begonnen, der 107 m vom badischen Ufer aus zu stehen kommt, während bis zum Widerlager auf der anderen Seite eine Entfernung von 168 m gemessen wird. Die Brücke hat damit von Auflage zu Auflage eine Länge von 275 m, mit den sechs Vorflutöffnungen zusammen eine solche von insgesamt 270 m. Unaufhörlich ertönt das Stampfen der Rammaschine, die einen eisernen Spund nach dem anderen in den Boden treibt, um die Spundwand herzustellen, damit der Senkkasten vollendet werden kann, auf den der Flutpfeiler zu stehen kommt. Dieser Senkkasten hat das größte Ausmaß aller Brücken über den Rhein; er wird eine Breite von 15,50 m und eine Länge von 28 m haben. Er wird mit 4000 cbm Kies, die aus dem Rhein gebaggert werden, gefüllt. Der Senkkasten kommt sechs Meter unter den tiefsten Punkt der Flußsohle zu liegen; die Stelle selbst, an der sich der Senkkasten befindet, liegt elf Meter unter der Flußsohle. Sind die Arbeiten am Senkkasten beendet und der Flutpfeiler ist darauf errichtet, dann beginnt die sogenannte Freimontage über das Wasser zum pfälzischen Ufer hinüber. Vielleicht bedient man sich auch eines Stützpfeilers, nachdem, wie es sich als notwendig erweist. Die Brücke wölbt sich dann in einer Höhe von rund 15 m über den Rheinstrom und entspricht damit auch den internationalen Richtlinien, nach denen bei einem Hochwasserstand von neun Metern auch noch genügend Platz vorhanden sein muß, um größeren Schiffen die Durchfahrt zu ermöglichen.

Neue ergänzende Richtlinien für die Hamburg-Fahrer zur Reichsnährstands-Ausstellung

bld. Von der Landesbauernschaft wird uns geschrieben: Die beiden angekündigten Sonderzüge zur Reichsnährstands-Ausstellung in Hamburg sind gesichert. Ein Zug fährt ab Basel, der zweite ab Konstanz.

Abfahrtszeiten und Haltestationen:

Die Reichsbahndirektion hat die beiden Züge wie folgt festgelegt:

Sonderzug Basel/Hamburg.

Abfahrt: am 28. 5.	Haltestationen:	Hin- und Rückfahrtpreis:
15,52	ab Basel-Reichsbahn	RM. 17,60
15,58	Weil	17,50
16,08	Efringen/Kirchen	17,30
16,36	Müllheim	17.—
16,50	Bad Krozingen	16,60
17,08	Freiburg	16,40
17,17	Denzlingen	16,10
17,26	Emmendingen	16.—
17,51	Lahr/Dinglingen	15,40
18,13	Offenburg	15.—
18,23	Appenweier	14,90
18,36	Achern	14,60
18,46	Bühl	14,50
18,58	Baden-Baden/West	14,20
19,08	Rastatt	14,10
19,30	Karlsruhe	13,60
19,37	**Durlach**	**13,50**
19,55	Bruchsal	13,20
20,15	Wiesloch-Walldorf	12,80
20,40	Heidelberg	12,50

Die Ankunftszeit in Hamburg steht noch nicht ganz fest. Die Rückfahrt erfolgt ab Hamburg Hauptbahnhof (Rn Nr. 3411) am 31. Mai ab 17,40 Uhr.

Sonderzug Konstanz-Hamburg.

Abfahrt am 28. 5.:	Haltestationen	Hin- und Rückfahrtpreis:
13,15	ab Konstanz	RM. 18,60
13,36	Radolfzell	18,20
13,49	Singen	—.—
14.08	Engen	17.70
14,37	Immendingen	17,40
14,46	Geisingen	17,30
15,17	Donaueschingen	17.—
15,40	Villingen	16,80
15,55	Peter-Zell-Königsfeld	16,60
16,02	St. Georgen	16,50
16,20	Triberg	16,20
16,35	Hornberg	15,90
16,46	Hausach	15,70
16,54	Haslach	15,60
17,03	Biberach	15,40
17,11	Gengenbach	15,20
17,30	Offenburg	15.—
17,40	Appenweier	14,90
17,53	Achern	14,60
18,14	Bühl	14,50
18,25	Baden-Baden/West	14,20
18,35	Rastatt	14,10
19,02	Karlsruhe	13,60
19,21	Graben-Neudorf	13,30
19,47	Schwetzingen	12,70
20,10	Mannheim	12,50

Die Ankunftszeit in Hamburg steht noch nicht ganz fest. Die Rückfahrt erfolgt ab Hamburg Hauptbahnhof (Rn. Nr. 3412) am 31. Mai ab 17,13 Uhr).

Den Sonderzugsteilnehmern wird für die Zu- und Abfahrt zu dem Ausgangsbahnhof oder zu den Unterwegsbahnhöfen der Sonderzüge die gleiche Ermäßigung wie für den Sonderzug selbst gewährt. Die Ermäßigung gilt nur für eine Höchstentfernung von 100 Kilometer vom Haltepunkt bezw. Einsteigbahnhof an gerechnet. Bei größeren Entfernungen sind die überschießenden Kilometer zum Normaltarif zu berechnen. Alle Teilnehmer, deren Wohnsitz nicht an einer Haltestation der Züge liegt, benutzen zur Anreise zu diesem die fahrplanmäßigen Züge so rechtzeitig, daß sie den Sonderzug bestimmt erreichen. In diesem Zusammenhang werden die Kreisbauernschaften Tauberbischofsheim und Wertheim darauf hingewiesen daß in Eubigheim etwa 200 Sonderzugskarten direkt für den Zug Basel-Heidelberg-Hamburg gelöst werden können.

Leider ist es nicht möglich, auch nur einen der beiden Züge auf der badischen Strecke zwischen Mannheim bezw. Heidelberg und der hessischen Grenze halten zu lassen. Die Kreisbauernschaft Weinheim muß deshalb mit ihren Teilnehmern samt und sonders in Heidelberg bezw. Mannheim zusteigen. Für die Teilnehmer bezw. Kreisbauernschaften auf Zubringerstrecken ist ferner noch folgendes wichtig: Fahrkarten gibt es grundsätzlich per sofort ohne Ausweis gegen Erstattung des Fahrpreises an allen erwähnten Haltestationen der beiden Sonderzüge. Im übrigen haben wir erreicht, daß noch direkte Fahrkarten nach Hamburg und zurück für die beiden Sonderzüge auf folgenden Stationen ausgegeben werden:

ab Mosbach	RM. 13.60	ab Oberkirch	RM. 15.10
Adelsheim	14.10	Pforzheim	14.20
Buchen	14.20	Bretten	14.10
Eubigheim	14.40	Sinsheim/Elsenz	13.10
Waldshut	18.60	Ueberlingen	18.70
Säckingen	18.20	Pfullendorf	19.10
Schopfheim	18.—	Stockach	18.60
Lörrach	17.70	Meßkirch	19.—
Neustadt/Schw.	17.10	Wolfach	15.80
Waldkirch	16.30	Kehl	15.20

Die Fahrkarten gelten nur für diese Sonderzüge und zwar bleibt die Gültigkeit der gelösten Fahrkarte auf den auf ihrer Rückseite angegebenen Zug beschränkt. Deshalb auf den grauen Fahrkarten Rückseite beachten. Außer den üblichen Angaben enthalten die Fahrkarten Tag- und Abfahrtszeiten für Hin- (ab Basel resp. Konstanz) und Rückfahrt (ab Hamburg) sowie die Sonderzugsnummern. Jeder beachte daher genau seine schnellstens zu lösende Karte, damit er weiß, zu welchem Zug er gehört.

Für den Sonderzug ab Basel ist zum Transportführer Abteilungsleiter Eisinger ernannt, für den Sonderzug ab Konstanz Sachbearbeiter Vasconi. Den Weisungen dieser Transportführer hat jeder Fahrtteilnehmer unbedingt Folge zu leisten. Die Transportführer ernennen die Transportbegleiter, welche den Transportführern unterstehen.

Quartierbeschaffung.

In Hamburg werden anläßl. der Ausstellung nahezu 100 000 Bauern einquartiert. Diese Zahl verlangt von jedem Einzelnen Disziplin und Anspruchslosigkeit. Die ernannten Quartierwachen haben das Recht, Anordnungen herauszugeben. Alle Teilnehmer, welche in Massenquartieren untergebracht werden, bringen eine Schlafdecke mit. In den Zügen erfolgt der Geldeinzug für die Quartierbeschaffung, der unbedingt vor dem Eintreffen der Züge in Hamburg abgeschlossen sein muß. Die Transportführer stellen die Teilnehmer, welche in Massenquartieren untergebracht werden wollen, nach Geschlechtern getrennt fest. Wer im Massenquartier untergebracht ist, erhält ein Morgenfrühstück (½ Liter Kaffee, vier Brote, ein Stück Wurst, sowie ein Trinkbecher) auf das nicht verzichtet werden kann. Die Kosten hierfür betragen 60 Pfg. Die Frühstücksausgabe erfolgt gegen Vorzeigung der Quartierkarte.

Treffpunkt der Badener.

In Hamburg werden durch die Quartiermacher der Landesbauernschaft Baden ein oder mehrere Treffpunkte für die badischen Ausstellungsbesucher ermittelt, die allen Teilnehmern an der Fahrt noch bekannt gemacht werden.

Vermißtenzentrale und Auskunftstelle.

Hierfür ist der Zentralviehmarkt vorgesehen. Dort ist ständig Lotsendienst und Auskunft zu erhalten. Dieser liegt unmittelbar an der Ausstellung. Fernruf Nr. 432 474.

Keine Auflösung der Innungen

Vom Landeshandwerksmeister für Südwestdeutschland wird uns geschrieben:

Aus Anfragen, die an mich gerichtet werden, geht hervor, daß von einzelnen gewissenlosen Gerüchtemachern immer noch verbreitet wird, daß die Innungen des Handwerks wieder aufgelöst würden. Ich stelle fest, daß es sich bei all diesen Redensarten um völlig unbegründete Gerüchte handelt. Die Organisation des Handwerks wurde auf Grund der von der Reichsregierung erlassenen Gesetze und Verordnungen aufgebaut. Niemand als die Reichsregierung selbst kann daher eine Aenderung in der Organisationsform des Handwerks herbeiführen.

Da die Verbreitung solcher Gerüchte geeignet ist, Unruhe zu stiften und den Aufbau der Organisation des Handwerks zu stören, bitte ich, mir gegebenenfalls sofort die Namen derjenigen mitzuteilen, die solche Gerüchte verbreiten, damit gegen diese Personen mit entsprechenden Maßnahmen vorgegangen werden kann.

Neue Wandelhalle in Bad Mergentheim

Bad Mergentheim, 26. Mai. Bad Mergentheim beging am Samstag in einer schlichten Feier die Einweihung seiner neuen heizbaren Wandelhalle mit zwei neuen Brunnentempeln. Der Erbauer, Dr. Krüger-Stuttgart, übergab die Schlüssel an Landrat Geißler. Beim Festakt sprachen Hans Heinrich Ehrler, der Dichter und gebürtige Mergentheimer, und Landrat Geißler, der einen Rückblick auf die Geschichte des Bades Mergentheim gab. Finanzminister Dr. Dehlinger überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Württ. Staatsregierung. Bad Mergentheim sei der Hauptort der Bitterquellen in Deutschland, das Karlsbad Deutschlands, geworden. Weitere Ansprachen hielten Landrat Dr. Wanner, Kreisleiter Studienrat Seitz, Präsident Honold von der Reichsbahndirektion Stuttgart u. a.

1. Gaufest des Reichsbundes für Leibesübungen

Das Fest der 15 000 in Karlsruhe.

In den Tagen vom 21.—28. Juli 1935 treffen sich in der Residenzstadt Badens 15 000 Turner und Sportler zum 1. Gaufest des Reichsbundes für Leibesübungen. Auf der Hochschulkampfbahn werden sich interessante und spannende Wettkämpfe entwickeln, denn sämtliche Sportarten werden dabei vertreten sein. Aus dem ganzen Lande Baden kommen sie alle, um im sportlichen Kampf um den Sieg zu ringen.

An die Bevölkerung von Karlsruhe und der nahen und fernen Umgebung ergeht der Ruf, diesen Kämpfen und den Festtagen zugleich, durch ihren Besuch das festliche Gepräge zu geben, die es in Anbetracht der Bedeutung für die Ertüchtigung des Volkes verdient.

Das 1. Gaufest des RfL. in Karlsruhe, muß ein Erlebnis werden, das in der Zukunft seines gleichen suchen wird. Die Bevölkerung von Karlsruhe muß hier zeigen, daß sie für solche Feste, auf denen Leibesübungen in großem Stil gezeigt werden, Verständnis hat und durch ihren Besuch die lebendige Unterstützung den vielen Gästen aus Nah und Fern erweisen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Auftakt zur Reichssport-Werbewoche in Durlach

Grau verhangen ist der Himmel, leichter Regen rieselt hernieder, kein für den Auftakt der Reichssportwerbewoche ideales Wetter. In Vertretung des Ortsgruppenleiters der NSDAP., Stadtrat Bull, eröffnete Bürgermeister Dr. Lingens die Werbewoche. Mit kurzen markanten Worten streifte er die hochgesteckten Ziele der Sportler und Turner, die in gesundem Körper und gesunden Geist ihre Verwirklichung finden. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unsern Führer schloß Bürgermeister Dr. Lingens seine Ausführungen.

Fliegerortsgruppenführer Sinz vollzog die Uebergabe eines Segelflugzeuges an die hiesige HJ. Unter den Klängen des Deutschland- und des Horst Wessel-Liedes, das die Musikkapelle des FAD. unter Stabführung des Gaumusikzugführers Vogel intonierte, ging dann die Flagge in den olympischen Farben stolz und prächtig am Mast hoch, um über die ganze Dauer der Werbewoche als Symbol sämtlicher Sparten der Leibesübungen zu verbleiben.

Die sportlichen Veranstaltungen nahmen mit der Werbestaffel ihren Anfang. Sieben Mannschaften waren gemeldet, jedoch nur fünf stellten sich dem Starter. Turnerbund und Spielvereinigung D.-Aue waren am Start nicht erschienen. Mit dem Startschuß gingen Polizei Durlach, Turnerschaft 46 D., Germania D., FAD. D. und Verein für Rasenspieler D. ab. Polizei-Mannschaft übernahm die Führung, mußte diese aber schon im zweiten Wechsel an die Turnerschaft Durlach abtreten. Mit zäher Verbissenheit wurde hier um jeden Meter Vorsprung mit wechselvollem Erfolg gekämpft. Im vorletzten Wechsel hatte die Polizei noch 15 Meter aufzuholen, was ihr nicht nur gelang, sondern sie konnte ihren Schlußmann mit 2 Meter Vorsprung dem Ziele entgegen schicken. Die letzten 170 Meter waren wohl die dramatischen des ganzen Laufes.

In fabelhaftem Endsport gehen die Schlußmänner der Polizei Turnerschaft 46 Durlach dem Zielband entgegen. In den letzten 30 Metern gelang es dem Schlußmann der Tsch. 46 Durlach in spontanem Endspurt mit 2 Meter Vorsprung als Sieger die Werbestaffel zu gewinnen.

1. Tsch. 46 Durlach	5.15 Minuten
2. Polizei Durlach	5.15,8 "
3. FAD. Durlach	40 Meter zurück
4. Germania Durlach	
5. VfR Durlach.	

Im Nachmittagsprogramm kam zuerst das Handballspiel

Arbeitsdienst Durlach — Turnerschaft 46 Durlach 7:6 (3:3)

zur Durchführung. Die Turnerschafts-Mannschaft spielte reichlich nervös. Ungenaues Zuspiel und schlechte Abwehr verscherzen manche gute Gelegenheit. Die Arbeitsdienstmannschaft findet sich gut, Durlachs Tsch. 46 Hintermannschaft muß wiederholt rettend eingreifen, kann jedoch nicht verhüten, daß der FAD. in kurzen Abständen durch Strafstoß und Spieltor vom rechten Flügel erfolgreich sein kann. Beide Torhüter treten in Aktion und stellen ihr großes Können unter Beweis. Tsch. 46 kommt auf und kann einen Angriff durch ihren Sturmführer erfolgreich abschließen. Immer wieder schafft der rechte Flügel des FAD. brenzliche Situationen vor dem Tsch.-Tor und ist es auch wieder der, der mit unhaltbarem Schuß den Vorsprung vergrößert. Tsch. 46 Durlach kommt jetzt besser auf und kann bis zur Pause noch 2mal einsenden. Nach der Pause übernimmt Tsch. 46 Durlach durch plazierten Schuß ins linke Eck die Führung. Hüben und drüben werden totsichere Sachen vergeben. Ein Strafstoß bringt dem Arbeitsdienst den Ausgleich. Tsch. 46 Halblinker täuscht und schon sitzt der Ball im Netz. Eine fehlerhafte Abdeckung beim Strafstoß für den FAD. verschafft diesen den Ausgleich.

Eine Steilvorlage erwischt Tsch. Halblinker und schon ist es 5:6 für Tsch. Durlach. Das Spiel gewinnt an Tempo, ein Strafstoß für den FAD. ergibt ein 6:6. Der rechte Flügel vom FAD. bricht durch und mit unhaltbarem Schuß wird das Endresultat hergestellt. Tsch. Durlach setzt noch einmal Dampf auf, einmal ist die Latte rettend im Wege, einmal streicht der Ball knapp daneben. Eine letzte Chance wird vergeben, der Strafstoß, statt abgespielt, knallt an die Abwehr und verhütet somit das verdiente Unentschieden.

Die Tsch. 46 Durlach ist in Ehren unterlegen, denn bei der Verstärkung, die die FAD.-Mannschaft von Ettlingen und vom Gau erhielt, hätte das Resultat leicht höher ausfallen können.

Die Vorführungen des anschließenden **Radball-Spieles** fanden bei den Sportanhängern großes Interesse. Geradezu virtuose Geschicklichkeit erfordert es, dem Ball mit dem Rad die gewünschte Richtung zu geben und ähnlich wie beim Fuß- oder Handball einzusenden. Beachtenswert ist hier die Taktik, mit der dem Ball zu Leibe gegangen wird, um ihn am günstigsten zu erfassen oder abzuwehren, um ihn dann seinem Partner zuzuspielen. der seinerseits versucht, Tore zu erzielen, die durch reichen Beifall belohnt wurden.

Durlachs Fußballer im Kampf.

Germania — VfR./Spvg. D.-Aue 5:0.

Als Abschluß der Sonntagsveranstaltungen, die anläßlich der Reichsportwoche eröffnet wurden, fanden auf dem Platze der Turnerschaft gegen Abend die Fußballspiele statt. Es war nur schade, daß der Wettergott böse Miene zum Spiele machte und besonders die Anfangsveranstaltungen sehr stark von dem anhaltend herniederrieselnden Regen beeinträchtigt wurden. Erst am frühen Nachmittage schloß der Himmel seine Schleußen. Die Besucherzahl schwellte so nur langsam an und erst gegen 4 Uhr war die Sportstätte ringsum sehr ansehnlich besetzt. Das Hauptinteresse konzentrierte sich natürlich auf den Schlußkampf, der Durlacher Fußballer in friedlichem Wettstreit vereint sah und der jedem Fußballbegeisterten ein genaues Bild über das zur Zeit vorhandene Material an Spielern bot. Gleichzeitig war aber auch der Kampf ein Gradmesser des Stärkeverhältnisses zwischen Bezirksliga und Kreisklasse. Also zahlreiche interessante Voraussetzungen, die für erhöhte Spannung sorgten. Nachdem die Radballspieler mit ihrer neuen Sportart, die ebenfalls große Geschicklichkeit im Radfahren und große Kraftanstrengung erfordert, am Ende waren, stieg der Fußballkampf. Es hatte aufgehört, zu regnen und die Sonne strahlte über den Rasen, als die Kombinierten mit grellgelben Trikots, die Germanen mit leuchtendem Rot, stark bejubelt ins Spielfeld sprangen. Die Mannschaft der Kreisligisten war etwas umgestellt worden.

VfR./Spvg.: Renner (VfR.)
Rückert (Spvg.) Karcher (Spvg.)
Spranz (VfR.) Hoch (Spvg.) Beneter (Spvg.)
Schleicher (Spvg.) Schilling (Spvg.) Bertsch I (VfR.) Walz (VfR.) Bertsch II (VfR.)
Lamm Weber Vogel Schmidt Meier
Murr Langolf Traub
Walk Hagl
Germania: Baier

Der Kampf:

Das Spiel beginnt zunächst ohne besondere Höhepunkte. Gleich von vornherein macht sich der unebene Rasen sehr hemmend in der Ballaufnahme und Weiterverarbeitung bemerkbar. Die Germanen tragen den ersten gefährlichen Angriff vor, als Lamm, völlig frei vor Renner stehend, den Ball nicht über die Linie bringt. Die Kombinierten finden nur schwerlich Zusammenhang. Die Hintermannschaft hat sich vorerst nur mit der Abwehr der erhöhten Angriffstätigkeit der Germanen zu beschäftigen. Da reift auch der längst fällige erste Treffer, als Langolf einen von links kommenden Eckball scharf aufs Tor schießt und Renner das Leder unter seinem Körper ins Netz gleiten läßt. 1:0. Auf der Gegenseite holt Baier einen scharfen Strafstoß prächtig herunter. Durch die manchmal übertrieben angewandte Abseitstaktik der Gelben verliert der Kampf an Schönheit. Unzählige von Germanen-Angriffen ersticken an dieser weniger schönen Methode. Kurz vor dem Wechsel zieht Vogel einen weiten Paß zu Meier, der mit unhaltbarem Schrägschuß Renner zum zweiten Male schlägt. Im Auftakt des zweiten Abschnittes ist ein starker Temponachlaß unverkennbar. Zunächst schien es, als wollten die Kombinierten, die etwas drängten, eine Wendung anstreben. Es war aber nur eine periodische Erscheinung, denn langsam übernahmen die Germanen wieder die Initiative. Ihre Angriffe sind viel präziser und exakter aufgezogen, als die mehr durchbruchsartigen Versuche der Kreisligisten. Besonders gefällig wirkt das flache, wechselvolle, mehr in die Breite gezogene Zusammenspiel der Germanen, das in den Schlußminuten wundervoll funktioniert. So fällt nach langem, erfolglosem Ansturm der dritte Erfolg. Wieder eine schöne Leistung von Meier, der sich in prächtigem Spurt durch die Verteidigung windet und wuchtig einschießt. 3:0. Ein kurzer Gegendruck der Kombinierten endet mit Elfmeter, den aber Walz in sportlich anständiger Weise verschenkt. Wieder haben die Kreisligisten eine gute Erfolgsmöglichkeit, aber Walz versiebt durch Danebenschuß. In der 32. Minute kurvt Meier, der erfolgreichste Germanenspieler, unaufhaltsam an 3 Gegner vorbei auf Tor und gegen den aus kurzer Distanz abgefeuerten Hochschuß kann Renner nichts ausrichten. 4:0. Gleich darauf köpft Langolf nur ganz knapp über die Latte. Eine selten gesehene Leistung vollbringt kurz vor Schluß der Germanen-Linksaußen Meier, als sein Eckball so hart an der Latte herunterkommt, daß Renner nur noch ins eigene Tor faustet konnte.

Somit haben die Bezirksligisten mit 5:0 einen schönen, klar klingenden Erfolg errungen, der von den Kombinierten nicht hat aufgehalten werden können. Der VfR./Spvg.-Kombination muß aber immerhin zugutegehalten werden, daß sie nicht stärkste Besetzung aufwies und einem technisch besseren, an Spielerfahrung reicheren Gegner ehrenvoll unterlegen ist. Alles in allem haben sich die Mannschaften einen ritterlichen, fairen Fußballkampf geliefert, der in Anbetracht seines werbenden Zweckes alle Erwartungen erfüllt hat. **Mögen auch für die Zukunft Durlachs Fußballvereine in friedlicher Zusammenarbeit für das gleiche Ziel kämpfen, das uns sportbegeisterte Herzen alle bewegt: Den Aufstieg!**

Leibesübungen mit Kraft durch Freude

Noch vor wenigen Jahren war der Feierabend des deutschen Arbeiters ein oft armseliges Stück Leben. Anstatt ihm die wohlverdiente Erholung nach des Tages Arbeit zu bringen und ihn teilhaben zu lassen an den vielfältigen Gütern unserer Kultur, war der Feierabend die Zeit haßerfüllten Klassenkampfes. Theater und Konzerte waren meist unerschwinglicher Luxus. Auch der Urlaub des Jahres verlief — wenn es überhaupt ein paar Tage frei gab — aus Mangel an Geld und geeigneten Urlaubsorganisationen, meist in der alltäglichen häuslichen Umgebung, ohne wahrhaft Entspannung und Erholung zu bringen.

Das nationalsozialistische Deutschland hat sich in seinem Streben, dem deutschen Arbeiter ein menschenwürdiges Dasein und gesicherte Grundlagen seiner Existenz zu schaffen, auch der Gestaltung des Feierabends und Urlaubs des schaffenden deutschen Menschen angenommen, und die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist es, die diese Aufgabe zu erfüllen hat.

Im Rahmen ihres Gesamtprogramms sieht sie dabei vor allem auch in den Leibesübungen ein höchst geeignetes Mittel, das Motto ihrer Arbeit „Kraft durch Freude" zu verwirklichen. Und wahrlich: Wer sich nach des Tages Arbeit in lustiger Turnkleidung bei Spiel, Sport und Gymnastik in Licht, Luft und Sonne und fröhlicher Gemeinschaft tummelt, der sammelt wahrhaft Kraft durch Freude. Der hält seinen Körper jung, frisch und leistungsfähig bis ins hohe Alter. Der bleibt gesund und fröhlich und schafft damit die wichtigsten Voraussetzungen für ein lebens- und schaffensfrohes Dasein. Doch merkwürdig! Die Zahl derer, die sich diesen segensreichen Quell der Kraft und freudigen Erlebens zunutze machen, ist verhältnismäßig noch sehr gering, und Millionen und aber Millionen deutscher Volksgenossen gehen achtlos an ihm vorüber. Die Gründe dafür sind mancherlei:

Die einen sind zu träge, als daß sie es über sich gewinnen könnten, der Fülle ihres Bauches ein paar Lot Fett abzujagen. Die anderen behaupten, keine Zeit zu haben, die vierten kein Geld. Am zahlreichsten aber sind die, die da sagen, daß der Sport ein Vorrecht der Jugend und eine Angelegenheit von Rekordleuten sei. Alle diese Meinungen aber sind irrig, und sie müssen um des deutschen Menschen willen und des Segens, der sich in den Leibesübungen birgt, aufgeklärt und richtiggestellt werden

Es ist nicht so, daß die Leibesübungen an bestimmte Lebensalter oder an ein hohes Maß körperlicher Leistungsfähigkeit und Geschicklichkeit gebunden wären, im Gegenteil! Wer alt und schwach und unbeholfen ist, hat es besonders nötig, sich durch Uebungen, die seiner Körperverfassung angepaßt sind, frisch und elastisch zu erhalten und damit frühzeitiger Verfettung und Verkalkung entgegenzuwirken. Das ist er sich selbst, seiner Familie und letzlich auch seinem Volke schuldig, denn im Dritten Reich sind die Leibesübungen nicht mehr, wie früher, Sache des einzelnen, sondern sie sind „eine Forderung der Selbsterhaltung des durch den Staat vertretenen und gestützten Volkstums", wie Adolf Hitler in seinem „Kampf" sagt. Und das ist das Charakteristische der Leibesübungen bei „Kraft durch Freude", daß sie Uebungsformen und Uebungsgruppen haben, an denen jeder teilhaben kann, ohne befürchten zu müssen, überanstrengt od. von anderen, die es angeblich besser fertig bringen, ausgelacht zu werden. Es kommt dabei nicht auf Leistung an, umsomehr aber auf Freude, Scherz, Spiel und Humor. Alle Uebungen wollen weiter nichts, als den tagsüber angestrengt Schaffenden am Feierabend ein paar frohe und erlebnisreiche Stunden schenken, die ihnen Kraft und Lebensmut geben für den nächsten Tag.

Im Programm der Sportämter wechseln Kurse in allen Sportarten, z. B. Allgemeine Körperschule, Gymnastik und Spiele, Schwimmen, Leicht- und Schwerathletik, Fechten, Reiten, Tennisspielen usw. Ein Abend in Allgemeiner Körperschule oder Gymnastik z. B. kostet nur 20 Pfg., für eineinhalb Stunden Schwimmunterricht sind nur 30 Pfg. zu entrichten, während sonst der Eintritt in die Schwimmhallen allein 30 bis 50 Pfg. kostet. Minderbemittelten werden noch weitere Verbilligungen eingeräumt. Sämtliche Kurse stehen dabei unter Leitung staatlich anerkannter Turn- und Sportlehrer.

Die bisherigen Erfolge der Arbeit der 50 Sportämter, die in ebensovielen deutschen Großstädten bestehen und eine Vielzahl kleinerer Stützpunkte als Trabanten um sich haben, sind — wie auch Dr. Ley mehrfach in seinen Rechenschaftsberichten erfreut hervorgehoben hat — wahrhaft erstaunlich. Zu Beginn des Jahres 1935 wurde nach erst neunmonatiger Arbeit eine Besucherzahl von über 700 000 verzeichnet, und unermüdlich setzen die Sportämter weiter ihre ganz Kraft ein, um den Gedanken planvoll betriebener Leibesübungen immer volkstümlicher zu machen. Nicht zuletzt ist diese Arbeit und Werbung auch im Hinblick auf die kommenden Olympischen Spiele von großer Bedeutung. Hat doch unser Volk als Gastgeber der sportbegeisterten Jugend aus aller Welt die Pflicht, mit der Pflege eines an Körper, Geist und Seele gleich starken und gesunden Volkstums den olympischen Gedanken in vorbildlicher Weise zu verkörpern.

Ri.

Aus dem Gerichtssaal

Opelwagendiebstähle am laufenden Band

Karlsruhe, 25. Mai. Das Badische Landeskriminalpolizeiamt schreibt: In letzter Zeit wurden von den Straßen hinweg in Karlsruhe und Mannheim insgesamt 21 Opelkraftwagen gestohlen, deren Wiederbeibringung bis jetzt noch nicht möglich war. Es scheint eine gewerbsmäßige Diebesbande an der Arbeit zu sein. Beim Kauf gebrauchter Kraftwagen empfiehlt sich daher besondere Vorsicht, falls der Verkauf nicht durch eine zuverlässige Firma, oder Privatpersonen erfolgt. Die Käufer laufen neben eventueller Bestrafung wegen Hehlerei Gefahr, daß die Kraftwagen beschlagnahmt werden und daß sie die dafür entrichteten Kaufsummen verlieren. Um Mitteilungen jeglicher Art, auch wenn sie noch so unbedeutend erscheinen mögen, bittet das Landeskriminalpolizeiamt in Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße.

Juristischer Sonderfall

Heidelberg, 25. Mai Das Heidelberger Schwurgericht hatte einen juristischen Sonderfall zu bearbeiten, als es in die Verhandlung gegen den 36 Jahre alten verheirateten Philipp Herbold aus Waldwimmersbach eintrat.

Am 4. November 1929 landete der Beschuldigte kurz nach Mitternacht in einem Waldwimmersbacher Gasthaus. Als sich dort die übrigen Gäste anschickten, nach Hause zu gehen, verließ auch der Angeklagte in stark angetrunkenem Zustand das Lokal und verschwand mit einem Begleiter in der Dunkelheit. Wenig später kam der Letztere allein zurück und meldete, daß Herbold mit einem offenen Messer auf der Straße herumrenne. Die ganze Gesellschaft, darunter auch der Bruder des Beschuldigten, Georg Herbold, ging daraufhin dem Störenfried entgegen, der sich auch schließlich von seinem Bruder wegführen ließ. Man kam indessen nur wenige Schritte weiter, als Georg Herbold um Hilfe rief. Von der Gesellschaft erhielt der erste, der herbeieilte, einen Stich in die Hüfte, der nächste in das Schulterblatt und in das Bein, ein dritter wurde zweimal in die linke Schulter gestochen und der Letzte zählte später nicht weniger als fünf schwere Verwundungen. Insgesamt fünf Personen waren verletzt und mußten in die Klinik verbracht werden.

Am 19. Mai 1929 erließ das Amtsgericht Heidelberg wegen Körperverletzung einen Strafbefehl in Höhe von drei Monaten Gefängnis, die der Angeklagte bis zum 20. Februar 1930 verbüßte. Damit schien der Fall erledigt zu sein. Während aber die übrigen Verletzten später ihre Arbeit wieder aufnehmen konnten, war und blieb die Verletzung Georg Herbolds eine hoffnungslose Angelegenheit. Der Stich hatte die Wirbelsäule getroffen und das Rückenmark angeschnitten und führte nach fünfjährigem Leiden schließlich zum Tode. Dies hatte eine völlig neue Rechtslage geschaffen. Denn nunmehr wurde Anklage wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod erhoben. Hätte der Angeklagte 1929 gegen seinen Strafbefehl Einspruch erhoben und wäre er in öffentlicher Verhandlung verurteilt worden, dann würde die Staatsanwaltschaft an sich jedes Recht auf eine Wiederaufnahme verwirkt haben. Statt dessen ließ der Strafbefehl, der selbst keinerlei Rechtskraft besitzt, die spätere nunmehr eingetretene Möglichkeit offen. Die Persönlichkeit des Beschuldigten erfreute sich seit langem keines guten Rufes. Er ist wegen Körperverletzung erheblich vorbestraft. Zusammenfassend meinte der Staatsanwalt, man müsse den Strafrahmen möglichst weit spannen, da eine scharfe Ahndung nach dem ganzen volkstümlichen Empfinden unbedingt am Platze sei. Das Gericht folgte den Ausführungen des Staatsanwalts und verurteilte Philipp Herbold wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode zu drei Jahren Gefängnis.

Ein Jahr sechs Monate Gefängnis wegen Untreue

Freiburg, 25. Mai. In einer außerordentlichen Sitzung der Großen Strafkammer wurde gegen Walter Berberich aus Palermo verhandelt, der sich wegen Untreue zu verantworten hatte. Der Angeklagte war vom Mai 1929 bis Juni 1933 Liquidator einer Freiburger Firma. In dieser Eigenschaft hatte er Vermögensstücke der liquidierten Firma seiner Verpflichtung und dem Interesse derselben zuwider und mit Zustimmung der übrigen Gesellschafter für sich und die aus der alten Firma hervorgegangenen neuen Firma verwendet. Dem Geschädigten erwuchs dadurch ein Verlust von 180 000 RM. Während der Angeklagte geltend machte, mit Zustimmung des Geschädigten die Geschäfte gemacht zu haben, bestritt der als Zeuge vernommene Zeuge dieses. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Untreue unter Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahr sechs Monate Gefängnis.

Urteil im Hoefeld-Prozeß rechtskräftig

Leipzig, 26. Mai. Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts hat die von den Beschwerdeführern gegen das Urteil des Schwurgerichts Frankfurt a. M. vom 2. März eingelegten Revisionen im Beschlußverfahren als offensichtlich unbegründet verworfen. Damit hat das angefochtene Urteil Rechtskraft erlangt. Durch das genannte Urteil wird gegen die Angeklagten Wilhelm und Minna Hoefeld wegen gemeinsamen Mordversuchs, bei Wilhelm Hoefeld außerdem wegen fortgesetzter schwerer Kindesmißhandlung, auf je 15 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Die mitangeklagte Tochter Minni Hoefeld ist rechtskräftig freigesprochen. Der Angeklagte Hoefeld hatte seine 14jährige Tochter Hildegard fortgesetzt mißhandelt. Am 5. Dezember 1934 haben die Eltern ihr Kind durch Drohungen gezwungen, in den Main zu springen, um einen Selbstmord vorzutäuschen

Dein Umsatz hebt sich,

wenn Du Deine Kundschaft im „Durlacher Tageblatt" auf Deine Neueingänge aufmerksam machst.

Turnen ★ Spiel ★ Sport

SPORTBLATT DES »DURLACHER TAGEBLATTES«

Fagioli Avus-Sieger

Mercedes-Benz vor Alfa Romeo und Auto-Union
Fagioli siegt im Avus-Rennen — Schweden siegt bei den Motorrad-Rennen

Ergebnisse des Internationalen Avus-Rennens der Wagen: 1. Fagioli-Italien (Mercedes-Benz) 49:13,2 gleich 238,5 Stdkm. 2. Chiron-Italien (Alfa Romeo) 50:48,4 gleich 231 Stdkm. 3. Varzi-Italien (Auto-Union) 51:27,4 gleich 228 Stdkm. 4. Stuck-Berlin (Auto-Union) 51:36,4 gleich 227,4 Stdkm. 5. v. Brauchitsch-Berlin (Mercedes-Benz); 6. Dreyfus-Frankreich (Alfa Romeo). Caracciola und Geyer (beide Mercedes-Benz) gaben vorzeitig auf.

Das Avus-Rennen hat von jeher die Berliner in seinen Bann geschlagen. Wenn man diesmal neben dem Berliner aber auch die Dialekte aller übrigen deutschen Gaue und zahlreiche fremde Sprachen auf den Tribünen hörte, so beweist das deutlich, daß man diesem Avus-Rennen am letzten Maisonntag 1935 eine ganz besondere Bedeutung zusprach. Die seit langem erwartete Kraftprobe zwischen den deutschen und den besten ausländischen Maschinen im Automobilsport stand zur Entscheidung und das färbte auf das halbe Berlin ab. Alles in allem mögen es an die 300 000 Zuschauer, die Zaungäste eingeschlossen, die wie Trauben in den Bäumen hingen und die Fenster und Dächer längs der Straßenschlange dicht besetzt hielten.

Eingeleitet wurde der große Tag mit den beiden kurzen Motorradrennen über nur drei Runden gleich 59,560 Kilometer für die Motorradklassen A und B. Im Rennen der 350er machten zwei Berliner Rudge-Fahrer das Ende unter sich aus vor Müller-Bielefeld (Viktoria) und Mellors (NSU.).

Im Rennen der Kleinsten erschien sofort nach dem Start der Chemnitzer Weltrekordmann Walfried Winkler auf DKW. an der Spitze. Er vergrößerte seinen Vorsprung ständig und gewann unangefochten mit über einer Minute Vorsprung.

Nach den beiden Vorläufen zum großen Wagenrennen wurde das Rennen der 500er Klasse der Motorräder gestartet, das mit einer großen Ueberraschung endete. Der einzige Schwede Sunnqvist (Husqvarna) kam gegen Gall (BMW.) und dem Deutschen Meister Ley (DKW.) zu einem knappen Sieg.

Ergbnisse: Klasse A bis 250 ccm (59,560 Kilometer): 1. Winkler-Chemnitz (DKW.) 25:08,7 gleich 142,1 Stdkm.; 2. Marschall-Berlin (Rudge) 26:24,4; 3. Winkler-München (DKW.).

Klasse B bis 350 ccm (50,560 Kilometer): 1. Richnow-Berlin (Rudge) 24:18 gleich 147 Stdkm.; 2. Petruschke-Berlin (Rudge); 3. Müller-Bielefeld (Viktoria-Jap).

Klasse C bis 500 ccm (98,696 Kilometer): 1. Sunnqvist-Schweden (Husqvarna) 34:29,2 gleich 171,7 Stdkm.; 2. Gall-München (BMW.) 34:30,1 gleich 171,6 Stdkm.; 3. Ley-Nürnberg (DKW.); 4. Bauhofer-München (DKW.); 5. Krauß-München (BMW.); 6. Rüttchen-Erkelenz (NSU.); 7. Mellors-England (NSU.).

Wie alle erhofft hatten, so ergab schon der erste Vorlauf zum Wagenrennen einen deutschen Triumph. Es siegte Hans Stuck auf Auto-Union in 23:33 Minuten mit einem Stundenmittel von 249 Kilometer. Des weiteren plazierten sich noch Fagioli (Mercedes-Benz), Dreyfus (Alfa Romeo) und Geyer (Mercedes-Benz) für den Endlauf.

Auch der zweite Vorlauf der Wagen bewies die eindeutige Ueberlegenheit unserer deutschen Fabrikate. In langsamerem Tempo als beim ersten Vorlauf sicherte sich vom Start weg Caracciola den Sieg vor Varzi, Brauchitsch und Chiron. Damit hatten sich alle vier Mercedes in die Entscheidung durchgekämpft. Die Auto-Union erreichte dieses Ziel mit zwei Wagen. Als weitere Teilnehmer an der Entscheidung standen zwei Alfa Romeo fest, darunter der Grand Prix-Wagen mit dem Bi-Motor, den Dreyfus steuerte.

Den Endkampf gewann dann der Italiener Fagioli auf Mercedes-Benz mit über einer Minute Vorsprung vor Chiron auf Alfa Romeo.

Deutschland Tschechoslowakei 2:1

Bei dem Fußball-Länderspiel in Dresden zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei stand die Frage im Vordergrund, ob sich Deutschland zur ersten Weltklasse im Fußball zählen darf. Die deutsche Nationalmannschaft hat diese Frage klar beantwortet und den Weltmeisterschaftszweiten, die Tschechoslowakei, verdient mit 2:1 (1:0) geschlagen. Es war ein gleichwertiger harter Kampf; wenn Deutschland verdient gewonnen hat, so deshalb, weil unsere Elf die tüchtigere Hintermannschaft und den durchschlagskräftigeren Sturm aufbrachte und durch vorzügliche Zusammenarbeit und restlosen Einsatz das technische Plus der tschechischen Fußballkünstler wettmachte. Im Felde hatten die Tschechen dank ihres vorzüglichen Flachpasses zeitweise stark Oberwasser, sie scheiterten aber an der über sich selbst hinauswachsenden deutschen Abwehr.

Zur Kritik der siegreichen Mannschaft ist zu sagen, daß in der Abwehr Jakob am besten gefiel. Der Regensburger verlor niemals die Ruhe und hielt, wie erwartet, mit größter Sicherheit und Zuverlässigkeit. Von den beiden Verteidigern war Tiefel vor seiner Verletzung der Bessere. Janes war in diesem Kampf auffallend schwach. Ebenfalls nicht ihr sonstiges Können erreichten die beiden Außenläufer Zielinski und Gramlich, nur der Mittelläufer Goldbrunner arbeitete von Anfang bis Ende unermüdlich und zufriedenstellend. Im Sturm waren Lenz und Siffling die treibenden Kräfte. Von den Flügelstürmern gefiel Fath besser als Lehner, der Augsburger fand sich mit seinem Dortmunder Nebenmann Lenz nicht so recht zusammen. Von Conen hat man schon mehr gesehen.

Die Tschechoslowakei hatte in den beiden Torhütern Planicka sowie Klenovice zwei sehr gute Leute zur Stelle. Die beiden Verteidiger waren äußerst schlagsicher und zeigten gutes Stellungsvermögen. Die offen spielende Läuferreihe hatte in Srbek ihren besten Mann. Im Sturm überragte Puc, der bis zu seinem Ausscheiden der beste Stürmer der Tschechoslowakei war. Wohl spielten die Tschechen gefälliger und für das Auge schöner, aber nicht so erfolgsicher. Daher ist der Sieg der Deutschen durchaus verdient.

Die Mannschaften traten in der gemeldeten Aufstellung an. Nachdem beide Mannschaften in der ersten Viertelstunde günstige Gelegenheiten nicht auszunützen verstanden, fiel in der 18. Minute der erste Treffer für Deutschland. Conen war durchgebrochen, sein Schuß prallte jedoch vom Pfosten ins Feld zurück. Das war für den blonden Westfalen Lenz die richtige Sache, aus ziemlicher Entfernung schoß er mit unmittelbarem Kick an dem fast regungslos verharrenden tschechischen Wundertormann Planicka vorbei unter die Querlatte. Die Deutschen blieben noch einige Zeit im Angriff, da sich der tschechische Innensturm an der mit unheimlicher Sicherheit stehenden deutschen Verteidigung lahmläuft. Allmählich bekamen die Gäste aber mehr Luft. In der 24. Minute prallten Tiefel und Vodicka zusammen, so daß beide für einige Minuten ausscheiden mußten. Das Spiel der Tschechen wurde nun überlegener. Die deutsche Abwehr verursachte hintereinander einige Strafstöße, doch war Jakob immer auf dem Posten. Nach dem Wechsel zeigten die Tschechen für zehn Minuten ihre wahre Weltmeisterschaftsform. Sie griffen ungestüm mit großem Schneide an. Die Deutschen wurden klar in Verteidigungsstellung gedrängt. Dazu kam, daß einige unserer Leute schon abgekämpft waren.

Abschluß der DFB-Vorrundenspiele

Schalke 04, VfL. Benrath, PSV. Chemnitz, VfB. Stuttgart Gruppensieger.

Gaugruppe 3.

VfB. in der Vorschlußrunde.

VfB. Stuttgart — Spvg. Fürth 3:2.

25 000 Menschen erlebten den großen Entscheidungskampf, den sich in der Adolf Hitler-Kampfbahn VfB. Stuttgart und die Spvg. Fürth lieferten. Hierbei zeigte sich erneut der unbezähmbare Kampfwille der Stuttgarter, die dem bayrischen Meister ein derart erbittertes Gefecht lieferten, daß der Endkampf direkt dramatisch und nervenaufreibend war. Durch diesen Sieg hat der VfB. ein Ziel erreicht, das in der Vorkriegszeit nur einer württembergischen Elf, nämlich den Kickers, beschieden war. Obwohl die „Kleeblättler" zweidrittel des Spieles das Geschehen diktierten und bis zur 85. Minute das 2:2, welches zur Gruppenmeisterschaft genügt hätte, hielten, waren die Stuttgarter glücklicher. Vier Minuten vor Spielende vollbringt Lehmann, der VfB.-Linksaußen, eine prachtvolle Energieleistung. Er rast unaufhaltsam gegen das Fürther Tor und schießt unter jubelnder Begeisterung den sieg- und Meisterschaft bringenden Treffer.

Jena auf dem letzten Platz.

SV. Jena — FC. Hanau 93 0:2.

Das letzte DFB.-Endspiel hatte diesmal bei weitem nicht das Interesse wachgerufen, als damals gegen den Bayernmeister, die Spvg. Fürth. So wohnten zirka 3500 Zuschauer dem Kampfe bei, der von den Süddeutschen, die das bessere technische Können und den planvolleren Spielaufbau vorführten, verdient gewonnen wurde.

Gaugruppe 4.

Wie erwartet VfL. Benrath.

VfL. Benrath — VfR. Mannheim 3:2.

Nahezu 15 000 Zuschauer erlebten den für Benrath entscheidenden Kampf um die Gruppenmeisterschaft. Die Mannheimer konnten erst nach tapferer Gegenwehr in die Knie gezwungen werden. Die Benrather waren nicht in besonders guter Spiellaune. Zweimal führten die Badenser, dann kamen die Niederrheiner durch Rasselnberg und Hohmann über den Ausgleich sogar zur 3:2 Führung und somit von den Zuschauern begeistert gefeierten Gruppenmeisterschaft.

Wieder klarer Phönixsieg.

Phönix Ludwigshafen — VfR. Köln 4:1.

Die Ludwigshafener Elf, die als Südwestmeister die süddeutschen Farben famos vertrat, mußte nun doch, da der VfR. Mannheim den Benrathern unterlag, seine Hoffnungen schwinden sehen. Auch im Rückspiel hatte der Mittelrheinmeister nur geringe Gewinnchancen. Auch diesmal blieb der Südwestmeister über die Kölner mit 4:1 verdient im Vordergrund.

Gaugruppe 1.

Hertha geschlagen und ausgeschieden.

Vorwärts Rasensport Gleiwitz — Hertha BSC. 2:1.

Vor 7000 Zuschauern nahm der schlesische Meister an Hertha BSC. für die im Vorspiel in Berlin erlittene Niederlage bittere Revanche. Dadurch kamen die Reichshauptstädter um den Gruppensieg. Die Berliner waren nur in den ersten 20 Min. überlegen, dann kamen die Oberschlesier immer stärker auf. Trotzdem brachten die Brandenburger ihre 1:0-Führung über die Pause. Nach dem Wechsel wurden die Berliner vollkommen in die Verteidigung gedrängt. Ein in der 16. Minute gegen Hertha diktierter 11-Meter bringt den verdienten Gleichstand. Bereits wenige Minuten darauf hatte der schlesische Linksaußen auf 2:1 für die Gleiwitzer gestellt. Die Berliner hätten den Ausgleich und das notwendige Unentschieden erzwingen können, wenn Sobek 7 Min. vor Schluß den Elfmeter ins Tor der Schlesier gebracht hätte. Trotzdem ist aber der Sieg der Gleiwitzer verdient.

Glückliche Chemnitzer!

York Insterburg — Polizei Chemnitz 1:8

Während die Berliner in Gleiwitz vom Schicksal übertrumpft wurden, kanterten die Chemnitzer noch in bester Hoffnung den ostpreußischen Meister, York Insterburg, mit 8:1 Toren nieder. Das Ergebnis fiel aber dem Verlauf entsprechend zu hoch aus. Die Insterburger waren keineswegs so schlecht, wie man glauben könnte. Besonders der schwache Torhüter der Ostpreußen verhalf den Sachsen, die meist leicht überlegen spielten, zu diesem hohen Sieg. Da zu gleicher Zeit Hertha BSC. in Gleiwitz besiegt wurde, fällt der Gruppensieg an die Chemnitzer Polizisten, die nunmehr mit die weiteren Endspiele bestreiten werden.

Schalke 04 geschlagen.

TV. Eimsbüttel — Schalke 04 2:1.

Dem Auftreten der Schalker in Hamburg wohnten ungefähr 8000 Zuschauer bei. Das Spiel brachte der Hamburger Mannschaft, die einmal wieder frisch u. mit großer Energie kämpfte, einen recht ansprechenden Erfolg. Die Knappen zeigten eine sehr schwache Leistung, besonders der Sturm spielte meist ohne Zusammenhang. Der Sieg der Hamburger ist mehr als verdient, konnten sie doch die meiste Zeit des Kampfes mit sehr deutlicher Ueberlegenheit durchführen. Schon das 10:2 Eckenverhältnis beweist die starke Angriffstätigkeit des Nordmarkmeisters.

Glatter Sieg des Niedersachsenmeisters.

SC. Stettin — Hannover 96 1:4.

Vor 3000 Zuschauern erreichten die Niedersachsen mit 4:1 einen verdienten Sieg über den Stettiner Sportklub. Die Hannoveraner zeigten das reifere und ausgeprägtere Können und diktierten meist leicht das Spielgeschehen. Durch diesen Sieg und die gleichzeitige Niederlage der Schalker in Hamburg haben sich die Niedersachsen einen guten Platz gesichert und haben auch sonst in den Endspielen recht ehrenvoll abgeschnitten

Deutschlands B Elf von Bulgarien besiegt

Deutschland B — Bulgarien 0:2.

Daß das Auftreten der deutschen Fußballer in Bulgarien einen Höhepunkt bedeutete, bewies der glänzende Besuch von über 20 000 Zuschauern. Die deutschen Fußballgäste konnten sich während ihres Aufenthaltes in Sofia einer überaus freundlichen Aufnahme erfreuen. Kurz nachdem Ministerpräsident Göring in Sofia eintraf, hatten sich die beiden Mannschaften gestellt. Wider Erwarten stießen die deutschen auf unglaublich harten Widerstand, sodaß man eigentlich von den Bulgaren, die mit ungeheurem Elan kämpften, auf das angenehmste enttäuscht war. Bis zur Pause blieb der Kampf torlos, obwohl die deutschen Spieler durch ihre bessere Balltechnik leicht den Ton angaben. Die zweite Hälfte brachte eine Aenderung der deutschen Mannschaft im Sturm. Damminger schied aus und Dahmen (Köln) spielte halbrechts. In der 4. Min. ereignete sich ein kleiner Zwischenfall, als Deutschland durch Günther einen einwandfreien Treffer erzielt, der Schiedsrichter sich aber auf Reklamation der Bulgaren einließ und den Erfolg versagte. Trotz dieser Benachteiligung liegen die Deutschen weiter im Angriff. In gemeiner Weise wird Elbern gelegt. Auch hier entscheidet der Schiedsrichter Strafstoß anstatt Elfmeter. Trotz Ueberlegenheit stellt sich kein deutscher Erfolg ein. Die Bulgaren werden in den Schlußminuten sehr gefährlich. In der 40. Min. kann der Halblinke aus nächster Nähe die Führung für die Bulgaren herausholen. Kaum haben sich die Deutschen erholt, als der Linksaußen Munkert umspielt und durch scharfen Flachschuß den bulgarischen Sieg sicherstellt. Die deutschen Spieler haben sich tapfer geschlagen und hätten dem Spielverlauf entsprechend ein Unentschieden verdient. Bei den Bulgaren überraschte der ungeheure Elan, aber auch ihr technisches Können, das vor allem in der 2. Hälfte deutlich offenbar wurde.

Auf dem Wege zur Gauliga

In Baden alles punktgleich.

Wirklich interessant dürften sich noch die weiteren Aufstiegskämpfe um die badische Gauliga gestalten. Da nun auch die Brötzinger Germanen ihr erstes Heimspiel mit einem Siege beschlossen, sind alle 3 Mannschaften punktgleich geworden.

Germania Brötzingen	2	1	0	5:4	2 P.
VfR. Konstanz	2	1	0	4:4	2 P.
Amicitia Viernheim	2	1	0	6:7	2 P.

Aufstiegsspiele zur Gauliga

Gau Württemberg:

FC. Tailfingen — FV. Zuffenhausen 3:1
VfR. Schwenningen — VfR. Heidenheim 0:0

Gau Baden:

Germania Brötzingen — VfR. Konstanz 2:0

Gau Südwest:

Opel Rüsselsheim — 04 Ludwigshafen 2:0

Gau Bayern:

Union Augsburg — Walhalla Regensburg 5:0
FC. Bayreuth — Viktoria Aschaffenburg ausgef.

Baden

Ettlingen, 25. Mai. (Verbrüht.) Schwer verbrüht hat sich das etwa zwei Jahre alte Kind der Familie Emil Bastian, indem es kochende Milch vom Herd herabzog. Die Milch ergoß sich über Gesicht, Hände und vorderen Körperteil. Die dadurch entstandenen Verbrühungen waren derart schwerer Natur, daß der Kleine gestorben ist.

Lörrach, 25. Mai. (Stern-Wanderung des Schwarzwaldvereins.) Am Himmelfahrtstag ist die Schloßruine Rötteln des Ziel einer Sternwanderung sämtlicher Ortsgruppen des südlichen Schwarzwaldes. Aus allen Himmelsrichtungen werden die Wandergruppen nach dem Wiesental marschieren und im geräumigen Schloßhof zusammentreffen. Die hiesige Ortsgruppe hat die Führung der Sternwanderung, sowie auch die Durchführung des Programms auf Schloß Rötteln übernommen.

Freiburg, 25. Mai. (Tot aufgefunden.) Der seit dem 2. Februar 1935 vermißte Goldschmied Fritz Steinbrück von hier wurde am 23. ds. Mts. am Nordhang vom Stübenwasen tot aufgefunden. Nach den amtlichen Feststellungen ist er bei der Abfahrt beim Skilauf verunglückt.

Durbach, A. Offenburg, 25. Mai. (Brand.) Abends brach in dem Anwesen des Landwirts und Gemeinderats Franz Huber ein Brand aus. Das Feuer nahm seinen Ausgang vom Schopf des Anwesens und bald standen Oekonomie- und Wohngebäude in hellen Flammen.

St. Peter, 25. Mai. (Unfall.) Kirchenvogt Joseph Ströbel wurde bei Holzarbeiten von einem Baumstamm so unglücklich ins Kreuz getroffen, daß er sich nicht mehr von der Stelle bewegen konnte. Der Verunglückte wurde ins Freiburger Krankenhaus verbracht.

Pforzheim, 26. Mai. (Tödlicher Sturz.) Das 5¼ Jahre alte Söhnchen Herbert des Schneiders Gustav Granget in Wilferdingen spielte auf einem beachbarten Anwesen. Dabei stürzte das Kind von der Scheunenleiter. Es erlitt schwere innere Verletzungen. Das Kind wurde ins Pforzheimer Krankenhaus verbracht, wo es in der Nacht seinen Verletzungen erlegen ist.

Bruchsal, 26. Mai. (Todesfall.) Eine bekannte und beliebte Persönlichkeit, Fabrikant Christian Pähr, ist gestorben. Er war Geschäftsführer der Süddeutschen Elektromotorenwerke G.m.b.H. Bruchsal.

Heidelberg, 26. Mai. (Todesfall.) Der 83jährige Fischer Georg Eder, einer der bekanntesten Neuenheimer aus der alten Fischergilde, ist 83 Jahre alt gestorben. Er war von 1870 bis 1878 als Steuermann auf den großen Frachtschiffen tätig und widmete sich später mit Erfolg der Forellenzüchterei. Georg Eder hat in verschiedenen Fällen sechs Personen vor dem Ertrinken im Neckar gerettet und erhielt dafür 1874 die Rettungsmedaille.

Baden-Baden, 26. Mai. Berufung.) Mit Ende der Spielzeit scheidet der derzeitige Intendant Oberst a. D. Grimm-Provence auf eigenen Wunsch von seinem Posten. Zum kommissarischen Leiter der Städtischen Schauspiele wurde am 1. Juni der bisherige Oberspielleiter Karl Heyser berufen.

Schopfheim, 26. Mai. (Neue Industrie.) Durch Kaufvertrag ist das sog. Halbstoffgebäude der Papierfabrik Joh. Sutter AG. in den Besitz der Maschinenfabrik Wittig-Zell übergegangen. Die Maschinenfabrik Wittig, die in Zell selbst nicht die Möglichkeit hat, ihren Betrieb so auszubauen, wie es die Lage erforderte, wird dort einen Filialbetrieb mit zunächst 40 Arbeitern eröffnen.

Oberkirch, 26. Mai. (Die ersten Erdbeeren.) Die ersten reifen Erdbeeren konnte Landwirt Alois Weier in Rottenau auf seinem Grundstück bei St. Wendel pflücken, ebenso Landwirt Georg Wiegert in Ringelbach.

Tages-Anzeiger

Montag, den 27. Mai 1935.

Skala-Theater: „Oberwachtmeister Schwenke", 7 u. 8¾ Uhr.
Markgrafentheater: „Die Veilchen der Kaiserin", 7 u. 8¾ Uhr.
Kammerlichtspiele: „Heimat am Rhein", 7 und 8¾ Uhr.
Rittersportplatz: FV. Weingarten — Hagsfeld, 6 Uhr.

Kulturwillen der deutschen Jugend!

Die Hitlerjugend will ihren Willen zu einer deutschen Kultur beweisen. In ihren Heimabenden will sie hören von den großen Werken der deutschen Kultur, sie will die großen Männer der deutschen Geschichte kennen lernen. Um auch der letzten Kameradschaft in einem stillen, abgelegenen Dorfe das große Erlebnis der Teilnahme an den Jugendsendungen zu geben, braucht die Hitlerjugend Rundfunkgeräte. Jeder der sechs Millionen junger, deutscher Menschen in der Hitlerjugend soll die Einheit in der deutschen Jugend erleben, wie sie in den vielen Sendungen des Rundfunks vor uns steht. An Alle ergeht daher unsere Bitte: Stellt der Hitlerjugend Rundfunkgeräte oder Mittel zu deren Anschaffung zur Verfügung!

Aus Stadt und Land

Durlach, 27. Mai. (Versammlung der NS.-Hago.) Nach einer Zeitspanne von fast einem Jahr tritt die NS-Hago Ortsamtsleitung mit einer großen Versammlung der Reichsbetriebsgemeinschaft 17 Handel und 18 Handwerk wieder an die Oeffentlichkeit. Nachdem gerade diese Zeit so viel umwälzendes gebracht hat, ist es nachgerade zu einem Bedürfnis geworden, aus berufenem Munde Aufklärung über die vielen Fragen von Heute zu erhalten. Die Kreiswaltung der DAF. wird zu dieser Versammlung einen ihrer besten Redner entsenden. Es kann daher dem Handel und Handwerk nur empfohlen werden, diese aufschlußreiche Versammlung zu besuchen.

*

Durlach-Aue, 27. Mai. Die Werbespiele anläßlich des 25jährigen Jubiläums der Spvg. nehmen am heutigen Montag ihren Anfang. Den Reigen eröffnen 2 alte Bekannte, schon von der A-Klasse her, **Weingarten** und **Hagsfeld.** Beide Mannschaften haben sich zu höheren Klassen emporgearbeitet und stehen heute in ihren Spielbezirken als geachtete und gefürchtete Gegner da. Zieht man an den Leistungen der diesjährigen Verbandsspiele einen Vergleich, so haben die Gäste aus Weingarten ein kleines Plus. Der ausgesprochene Kampfgeist beider Mannschaften bürgt dafür, daß mit einem spannenden Spiel zu rechnen ist. Die Gäste aus Hagsfeld werden ihren Rivalen den Sieg nicht leicht machen.

Wenn auch der Wettergott noch gute Einsicht hat, dann sind alle Vorbereitungen für guten Sport im Laufe der Woche gegeben. A.

Die Reserve

Von Jürgen Hahn.

Hans Steffen ist Buchhalter. Treu und brav versieht er seinen Dienst bei Piesing u. Co. — Er ist 28 Jahre alt und liebt ein Mädchen. Sie heißt Erna, ist 20 und möchte gerne heiraten. Auch Hans ist nicht abgeneigt, den Sprung in's große Glück zu wagen. Er hat schon alles genau ausgerechnet. Sie hat Wäsche, ein Ehestandsdarlehen würden sie auch bekommen, da sie ja ihre Stellung aufgibt. Und sein Gehalt würde gerade langen.

Und doch will die Rechnung nicht aufgehen. Die Reserve fehlt. Eine Reserve muß ein ordentlicher Buchhalter erst recht im eigenen Lebensetat berücksichtigen.

Bei Piesing u. Co ist keine Aussicht, die Reserve zu beschaffen. Fünfhundert Mark müssen es schon sein! Wenn er die vom Gehalt absparen will, kann es mit der Hochzeit noch lange Jahre dauern. Und das will Erna wieder nicht.

Lange überlegen die beiden. Dann bekommt Hans mit einem Mal einen glänzenden Einfall: „Ich werde einen Roman schreiben, Erna. Du sollst mal sehen, wie fein das gehen wird. Jeden Abend setze ich mich hin und dann ist er bald fertig. Ich werde ihn natürlich glänzend verkaufen und schon können wir heiraten."

Hans Steffen ist ein Mann der Tat. Anstatt abends in ein Kino zu gehen oder mal ein Glas Bier zu trinken, sitzt er brav zu Hause und füllt Bogen an Bogen.

Natürlich muß ein Graf darin vorkommen. Erna will, daß er mindestens eine Million besitzt und natürlich auch zwei Schlösser. Eins für den Sommer und eins für den Winter.

Sonntags fahren die beiden nun nicht mehr ins Grüne. Vielmehr hocken sie mit begeistertem Eifer zusammen auf Hansens Junggesellenbude und arbeiten an „ihrem Roman". Auch über Erna kommt der dichterische Geist. Sie liebt vor allem die gefühlvolle Seite. Da muß es heißen: „Der Kies knirschte, der Graf kam; „Elfriede" murmelte er, mehr murmelte er nicht."

Als der erste Monat herum war, hatten sie 50 Seiten fertig. — Für nichts anderes mehr haben sie Interesse.

Als Hans am Ultimo seine Abrechnung macht, stellt er zu seinem Verwundern fest, daß ihm in diesem Monat 48.50 Mark übrig geblieben sind. Geradezu sprachlos war er.

Erna geht es mit ihrem Stenotypistingehalt nicht anders. Auch sie hat unerklärlicherweise in diesem Monat 19 Mark gespart.

Sie schreiben den zweiten Monat an ihrem Roman. Wieder werden es 50 Seiten und wieder bringt der Ultimo ein gleiches günstiges finanzielles Resultat. Nach vier Monaten ist der Roman fertig. Außerdem liegen 300 Mark auf einem gemeinschaftlichen Bankkonto. Sehr stolz sind sie allebeide.

Hans fängt an, den Roman zu verschicken. An eine Zeitung, an die zweite und an noch viele andere. Das Manuskript kommt stets zurück. Hans ist verzweifelt und fängt schon wieder an, abends mal ein Glas Bier zu trinken.

Doch Erna behält den Kopf oben. „Weißt Du, Hans, wenn's der erste nicht ist, vielleicht schaffen wir es mit dem zweiten".

Vieles Zureden hat geholfen. Hans sitzt jetzt wieder brav zu Hause und schreibt einen neuen Roman.

Erna ist selig. Eins weiß sie genau. Wenn's auch mit dem neuen Roman nichts wird, so wird doch weiter gespart, ohne daß er es merkt. Da werden sie bald genug haben. Und die Reserve wird da sein. Und nichts wird dann mehr fehlen. Und Hochzeit wird sein!

Buntes Allerlei

Aus Katakomben werden Gasschutzkeller

Die Frage des Baues von geeigneten Luftschutzräumen wird in allen Ländern ernstlich erwogen. In Paris ist man jetzt auf die glänzende Idee gekommen, die ausgedehnten Katakomben, die sich unter dem Montmartre und unter Belleville hinziehen, kurzerhand zu Luftschutzkellern umzubauen. Schon in kurzer Zeit sollen die Pläne des Verteidigungsrates von Paris zur Ausführung gelangen, und die ersten Aufträge sind bereits vergeben worden Die Katakomben von Paris scheinen allerdings zum Umbau in Gasschutzkeller wie geschaffen. Unter kaum einer anderen europäischen Stadt — ausgenommen natürlich Rom — zieht sich ein so ausgedehntes Höhlen- und Kellernetz hin wie unter Paris. Die Gesamtausdehnung der Pariser Katakomben soll 435 Kilometer umfassen. So zweckmäßig es nun erscheint, diese bereits vorhandenen Keller unter dem Häusermeer der französischen Großstadt in den Dienst der modernen Kriegswissenschaft und Flugabwehr zu stellen, so ergibt sich doch eine große Schwierigkeit. Es gibt bisher nämlich nur einen einzigen Zugang zu diesem Labyrinth an der Seine. Die erste Aufgabe des Pariser Luftschutzes liegt also darin, an verschiedenen und besonders wichtigen Punkten der Stadt Zugänge zu den Katakomben bzw. Gasschutzkellern zu schaffen. Alte Pläne haben bei der eingehenden Prüfung ergeben, daß bereits früher einmal solche Zugänge an verschiedenen Stellen bestanden haben. Nach heutiger Schätzung wird angenommen, daß in den Katakomben unter der Stadt etwa 650 000 Menschen bei Luftgefahr Aufnahme finden können.

Das schnellste Flugzeug der Welt

Das größte Flugzeug der Welt, das bisher erbaut wurde, war der vor kurzem in Rußland auf so tragische Weise verunglückte „Maxim Gorki". Den Ruhm, das schnellste Flugzeug der Welt zu besitzen, konnten bisher die Holländer für sich in Anspruch nehmen. Neuerdings jedoch haben die Amerikaner ein neues Jagdflugzeug gebaut, das als das schnellste Flugzeug der Welt angesehen werden muß. Es ist ein neuer Typ eines Jagdflugzeugs der Curtis-Werke, der mit Leichtigkeit eine Stundengeschwindigkeit von 520 Kilometer entwickelt. Der zweimotorige, vierzehnzylindrige Tiefdecker soll im Kriegsfalle besonders bei der Verfolgung schneller Bombenflugzeuge eingesetzt werden.

Heute abend 8¹⁵ Uhr NS Hago-Versammlung im „Lamm"

Statt Karten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden, die uns beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen entgegengebracht wurden, sagen wir auf diesem Wege innigsten Dank.

DURLACH, den 27. Mai 1935.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Philipp Knobloch.

Liederkranz Durlach.

Unser diesjähriger
Herrenausflug
am **Himmelfahrtstag** führt mit der Bahn nach Baden-Baden. Von dort zu Fuß nach Varnhalt, Neuweier, Steinbach. Abfahrt Durlach 7⁰³. Hierzu sind die aktiven und passiven Mitglieder herzlich eingeladen. Teilnehmer, die sich bis jetzt noch nicht gemeldet haben, wollen sich bis spätestens Mittwoch, den 29. Mai abends bei den Sängerkameraden R Sauder u. O. Matheis, Adolf Hitlerstraße in die Teilnehmerliste eintragen.

Der Ausflug findet bei jeder Witterung statt.

Der Vereinsführer.

Pflegestelle gesucht.
Ein 2 Monate alter netter Junge wird in nur liebevolle Pflegestelle gegeben.
Angebote unter Nr. 350 an den Verlag.

Gebrauchtes **Damenrad** und **Herrenrad, Gritzner Knabenrad** billig zu verkaufen
Killisfeldstr. 31, Ul. St., lks.

Gasbadeofen
gebrauchtes älteres Modell (betriebsfertig) mit kleiner Zimmerheizung für 22.- RM. zu verkaufen
Max Lenzinger
Spitalstraße.

Gesucht weißer
Kinderkostenwagen
Zu erfragen im Verlag.

— **Rittersportplatz** —
Heute abend
Weingarten
gegen
Hagsfeld

Zum „Lamm"
Heute
Schlachtfest

Heute frische
Leber- und Griebenwürste
sowie **Schwartenmagen**
Lebensmittelgeschäft
Schmidt, Adlerstr. 16.

Volksradio!
Zweiröhrengerät mit eingeb. Lautsprecher, Lichtantenne u. beleucht. Skala in Holzgeh.
Preis mit Röhren
RM. 49.50
Auch auf 10 Monatsraten mit 10% Aufschlag.
Verkauf nur solange Vorrat reicht.
Radio-Kolbe, Durlach
Adolf Hitlerstr. 16, Tel 32.

Guterh. moderner weißer
Kinderwagen
zu verkaufen
Zu erfragen im Verlag.

Städtische Volksbücherei.
Geöffnet am **Freitag** von **6—8** Uhr. Bestand: 5600 Bände. Standort: Adolf Hitlerstr. 61 I. Benützungsberechtigt: Jeder über 16 Jahre alte Einwohner von Durlach. **Der Bibliothekar.**

2—3 sol. Herren
für den Außendienst gesucht. Erfahrung in leichter Werbetätigkeit erwünscht, doch nicht Bedingung. Geboten werden hohe Provisionen und Spesen, im Bewährungsfalle Festanstellung.
Schriftliche Angebote an
K. Rausch, Karlsruhe, Uhlandstraße 34.

Bedeutende Nähmaschinenfabrik sucht
Tischlermeister
für die Fertigbearbeitung von Nähmaschinenmöbeln sowie
Werkmeister
für die Leitung der Abteilung Werkzeugbau (Lehren- u. Vorrichtungsbau), sowie Reparaturen von Bearbeitungsmaschinen. Bewerber, welche die erforderlichen Spezialkenntnisse besitzen werden gebeten, Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild etc. mit Angabe von Gehaltsansprüchen unter **L. G. 4195 an Ala Anzeigen A. G., Leipzig,** einzureichen.

Sägemehl
zum Einstreuen und zum Räuchern äußerst billig bei
K. Stuhlmüller
Sägerei u. Mühle, Berghausen

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Beamter i. R. (3 Erw.) sucht auf 1. Juli
3 Zimmerwohnung
mit Bad und Zubehör. Turnberggegend bevorzugt.
Angebote unter Nr. 343 an den Verlag.

Selten günstige Gelegenheit!
Villa
1 Familienhaus mit 4 Zimmer, Bad, Küche, Wintergarten, offene Einfahrt, 320 qm Garten, Erstellungspreis 26 000.- RM, erbteilungshalber zu dem billigen Preise von 14 000.- RM zu verkaufen. Abgaben pro Jahr RM 66.—. Anzahlung von ca. RM 3000.— wäre Bedingung.
Angebote unter Nr. 351 an den Verlag.

Paßbilder
liefert sofort
Photograph Rummel
— Auerstraße 3 —

Markgrafen-Theater
Nur 3 Tage
Ein Liebesroman von südlicher Leidenschaft
Die Veilchen der Kaiserin
Wie aus einem spanischen Blumenmädchen die Primadonna der Pariser Oper wurde.
Beiprogramm
Ken Maynard in
Das Gesetz der Prärie
Wildwestfilm
Bavaria-Tonwoche
Beginn 7 und 8¾ Uhr

Möbel die unnütz
umherstehen, verkaufe. — Sie bringen bares Geld.
Inserieren Sie im
Durlacher Tageblatt!